Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 205 — **Freitag, 1. September** — **1944**

Die Abwehrschlacht zwischen Seine und Marne-Kanal

Nördlich Paris feindliche Angriffe zum Stehen gebracht — Im Rhone-Tal feindliche Angriffe zerschlagen — Erbitterte Kämpfe in Rumänien

Berlin, 1. September. Im Westen sind an der ganzen Front zwischen Seinemündung und Marne schwere Kämpfe im Gange. Fortgesetzt bombardieren feindliche Flieger alle nur erdenklichen Geländepunkte. Britische Zeitungen rühmen noch die Besatzungen, die bei Rouen allein acht kulturhistorisch bedeutsame Plätze vernichtet haben. Die Vernichtungswut macht weder vor den militärisch bedeutungslosen kleinen Städten und Dörfern, noch vor den mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Lazaretten und Verwundetentransporten halt. Daneben rollen fortgesetzt die Salven der Geschütze, die das Zerstörungswerk vollenden sollen, und erst in die rauchenden Trümmer der vor wenigen Stunden noch blühenden Ortschaften wagen die feindlichen Panzer einzudringen. An anderen Stellen ballt der Gegner seine Panzerverbände zu massierten Keilen zusammen und jagt ohne Rücksicht auf Verluste Welle auf Welle in das Feuer unserer Pakgeschütze, bis der Einbruch erreicht ist. Wiederholt haben diese Panzerrudel in den letzten Tagen durch Pak- und Flakbeschuß, durch Nahkampfwaffen, Minen und geballte Ladungen bis zur Hälfte ihres Bestandes verloren. Aber dennoch vermag der Feind mit immer neuen Kräften seinen Angriff aus der Tiefe zu nähren. Unsere Truppen schließen sich, wo immer der Kampfverlauf es erfordert, zu zähestem Widerstand zusammen. Wenn sie auch nicht über die gleichen Massen an schnellbeweglichen schweren Waffen wie die Gegner verfügen, so reagieren sie doch auf den ständigen Wechsel der Angriffsrichtungen mit der Präzision einer gut eingespielten Maschinerie. Bald greifen sie von vorn, bald von der Flanke oder vom Rücken her den vorgedrungenen Feind an und bringen dabei in den von den Briten wie von den Nordamerikanern so gefürchteten Nahkämpfen ihre Panzerabwehrwaffen zu stärkster Wirkung. Nur so gelang es ihnen am Mittwoch, die zwischen Seinemündung und Oise scharf nachdrängenden Nordamerikaner zum Stehen zu bringen, lediglich im Raum von Beauvais, wo der Feind weiter vorstößt, reichten die Kräfte der bereits am Gegner stehenden Verbände nicht mehr aus. Hier mußten Eingreifreserven den Gegenstoß übernehmen, der zu erbitterten, noch anhaltenden Kämpfen führte.

An den übrigen Kampfabschnitten in Frankreich hat sich die Lage kaum verändert. In der Bretagne griffen Nordamerikaner und Gaullisten bei Brest und Lorient von neuem und wiederum vergeblich an, und immer noch feuern die Marineartilleristen von Cecembre, an deren eisernen Herzen mehr noch als an den zertrümmerten Betondecken auch die erneut auf sie herabprasselnden Bomben abprallten.

Seit dem 13. August sperrt dieser Stützpunkt die Hafeneinfahrt von St. Malo. Täglich gingen schwere Bombenangriffe und Feuerstürme vieler Geschütze über die Batteriestellungen hinweg. Dennoch reißt das Feuer der Marineartilleristen nicht ab. An dem entschlossenen Widerstand dieser von Ritterkreuzträger Oberleutnant Seuß geführten Handvoll deutscher Soldaten zerbrechen Tag für Tag alle Anstrengungen des immer verbissener angreifenden Feindes. Der Heldenkampf dieser Männer ist für Deutschland und für die Welt zum symbolhaften Beispiel geworden, wie erfolgreich der Wille des einzelnen dem Massenangriff der Feinde zu trotzen vermag.

Aehnlich wie nördlich Paris war das Bild des schweren Ringens im

Raum Laon—Reims—Chalons.

Auch hier raffte der Feind alle verfügbaren Kräfte zu einigen wenigen Keilen zusammen, mit denen er, fortgesetzt angreifend, nach Norden und Nordosten vordrang. Die Absichten der Briten und Amerikaner liegen klar zutage. Mit beiden Operationen versuchen sie eine entscheidende Auseinandersetzung herbeizuführen. Unsere Führung nimmt aber, wie sich aus den Absetzbewegungen ergibt, diese Schlacht zur Zeit nicht an. Durch hinhaltenden Widerstand will sie die Angriffsverbände des Gegners dezimieren und Zeit gewinnen, um neue Kräfte und schwere Waffen heranzuführen. Inzwischen werden weitere Maßnahmen zur Festigung der Lage getroffen.

Im Rhonetal

konzentrieren sich die Kämpfe vor allem auf auf den Raum von Valence. Hier drückt der Gegner mit starken Kräften von Süden gegen die Dorne und von Osten entlang der Isère. Mit weittragenden Geschützen sucht er die Straßen im Rhonetal zu sperren, und durch gleichzeitigen Einsatz von französischen Terroristen auf dem westlichen Rhoneufer hofft er, die Bewegungen unserer Truppen zum Stillstand bringen zu können. Aber weder die Frontalangriffe noch die versuchten Ueberflügelungen führten zum Ziel. In harten Kämpfen wehrten unsere Grenadiere und Panzer die Angriffe ab und zerschlugen ihrerseits in Gegenstößen die in ihrer Ostflanke stehenden gegnerischen Kräfte. Beim Sturm auf vorübergehend vom Feind besetzte Ortschaften im unteren Isèretal brachten sie den Gegnern erhebliche Verluste bei.

Der nördliche und mittlere Abschnitt der Ostfront

steht weiterhin unter dem Zeichen feindlicher Umgruppierungen, zu denen sich die Bolschewisten durch ihre hohen Verluste bei dem vergeblichen Anrennen gegen unsere gefestigten Linien gezwungen sahen. Die feindlichen Angriffe wurden noch schwächer und beschränkten sich auf vereinzelte schmale Räume. Soweit die Bolschewisten örtliche Angriffe einleiten, werden diese allerdings nach wie vor mit großer Heftigkeit und unter Einsatz von Durchbruchswaffen geführt. Sie verfolgen jedoch vor allem den Zweck, unsere Truppen zu binden und die tatsächliche Kräftegruppierung zu tarnen. Deshalb führten die Gegner am Mittwoch auch im Narwaabschnitt wieder einmal einen Angriff in Bataillonsstärke, der von Panzern unterstützt war, und der nach seinem Scheitern von mehreren Kompanien wiederholt wurde. Eine estnische SS-Division nutzte diese Gelegenheit, diese Stoßtruppen des Todfeindes ihres Volkes zu zerschlagen und zum Teil im Nahkampf aufzureiben. Zwischen Peipus-See und Wirz-See, wo unsere Truppen in der Zeit vom 21. bis 29. August in Abwehr und Gegenstoß zahllose feindliche Angriffe zerschlugen und dabei nach bisherigen Mel-

(Forsetzung siehe nächste Seite.)

Vollkommenes Chaos in Frankreich

Die Ereignisse hinter der anglo-amerikanischen Front — Die Geister, die sie riefen

Die Aufregung über die Zustände in den von Engländern und Amerikanern besetzten Gebieten Frankreichs ist in London und Washington erheblich. Fast alle durch Kriegskorrespondenten in den Westgebieten Frankreichs vertretenen englischen und amerikanischen Zeitungen geben ihren Lesern davon Kenntnis, daß „vorläufig" in diesen Gebieten ein vollendetes Chaos herrsche. Man macht auch kein Hehl daraus, daß die Verantwortung dafür bei den Elementen liegt, die man mit de Gaulle als „Maquis" mobilisiert hat. De Gaulle hat genau so rücksichtslos, wie er sich in Nordafrika auf eine bolschewistische Mehrheit eines von ihr ernannten Parlaments stützte, auch seine unterirdische Bewegung in Frankreich auf bolschewistischer Grundlage aufgebaut. Nunmehr ist de Gaulle und mit ihm alles, was sich um die Bildung einer sogenannten französischen Regierung oder um verwaltungstechnischen Einfluß in den Westgebieten Frankreichs bemüht, Sklave der von Moskau dirigierten Drahtzieher eines bolschewistischen Aufstandes.

Ein Teil der französischen Bevölkerung wehrt sich gegen die bolschewistische Vorherrschaft, im allgemeinen sind aber die bolschewistischen Aufwiegler gut bewaffnet; sie nehmen Verhaftungen vor, erschießen, plündern, ernennen Bürgermeister und bringen den Verwaltungsapparat in ihre Hand. Die amerikanischen und britischen Militärbehörden haben, wie die Meldungen der englischen und amerikanischen Korrespondenten zeigen, bisher vergeblich ganze Divisionen gegen die eigenen „Bundesgenossen", nämlich die bolschewistischen Umstürzler, aufgeboten. Aber immer wieder bemüht man sich dabei in England, die Schuld für dieses Chaos von sich abzuwälzen. Man macht de Gaulle allein dafür verantwortlich, obwohl General Eisenhower und General Montgomery in den vergangenen Wochen sich mit Aufrufen in den freundschaftlichsten Ausdrücken an die bolschewistische Unterwelt in den französischen Städten, insbesondere in Paris, gewandt und um Unterstützung der amerikanischen und britischen Truppen gebeten haben. Die politischen Berater Eisenhowers scheinen, wie man aus manchen Bemerkungen der amerikanischen und britischen Kriegskorrespondenten schließen kann, die Absicht zu haben, de Gaulle deshalb verantwortlich zu machen, um ihn dann mit militärischer Gewalt abzusetzen oder mindestens in den Hintergrund drücken und eine unter nordamerikanischer Führung stehende Militärdiktatur errichten zu können, die wesentlich stärker als in Italien sich in Szene setzen soll.

Man befürchtet im Lager Eisenhowers vor allem schlimme Auswirkungen von der nicht zu bewältigenden Hungerkatastrophe, in welche die größeren Städte Frankreichs mit Paris an der Spitze geraten werden. Dadurch etwa aufkommender Widerstand der französischen Bevölkerung gegen die amerikanischen und britischen Besatzungsbehörden soll mit Gewalt niedergehalten werden.

Außerdem haben natürlich Churchill und Roosevelt ein dringendes Interesse daran, daß die Folgen der Mobilisierung der bolschewistischen Unterwelt durch ihre Generale nicht allzu stark in Erscheinung treten. Beide befinden sich, einmal wegen der bolschewistischen Vorherrschaft in Süditalien und Nordafrika, zum andern auch wegen der völligen Unterwerfung unter den Bolschewismus in allen Angelegenheiten der Balkanpolitik, in gewissen Schwierigkeiten. Das kommt in einer Reihe von Artikeln der britischen und amerikanischen Presse zum Ausdruck. In der Zeitschrift „Life" wird festgestellt, daß man in den Vereinigten Staaten nichts unternehme, um den Bolschewismus bei der völligen Eroberung der ehemals polnischen Gebiete zurückzuhalten. Im Gegenteil: je mehr Roosevelt und Churchill Stalin nachgeben, um so geringer werde das Interesse der Bevölkerung der USA und damit auch maßgebender Politiker an den europäischen Angelegenheiten.

In der „New York Times" veröffentlicht ein Kairoer Korrespondent einen Bericht über die Absichten Stalins. Er stellt zum erstenmal mit schonungsloser Deutlichkeit für die nordamerikanische Oeffentlichkeit fest, daß der Bolschewismus folgende Ziele verfolge: Bildung vom Bolschewismus abhängiger und damit praktisch bolschewistischer Staaten in Osteuropa bei völliger Duldung der Bolschewisierung dieser Gebiete durch London und Washington. In der polnischen Frage seien die bolschewistischen Forderungen hundertprozentig von Roosevelt und Churchill angenommen worden, auch der Auslieferung Rumäniens an den Bolschewismus hätten die britische und die USA-Regierung zugestimmt. Man sei jetzt dabei, neue Forderungen Stalins zu bewilligen, die auf die Ausschaltung der britischen und amerikanischen Einflusses in ganz Europa selbst dann hinausliefen, wenn britische und nordamerikanische Truppen an einer weiteren Besetzung europäischen Gebiets beteiligt sein sollten.

Die „Basler Nationalzeitung", ein Blatt, das seit langem eine probolschewistische Politik betrieben hat, bekommt unter diesen Umständen plötzlich Bedenken. Das Blatt tut so, als ob man noch durch Hinweis auf Volkstumsgrenzen den Bolschewismus bremsen könne, und gibt damit indirekt zu, daß es für den Bolschewismus eine Grenze in der Ausdehnung seiner Eroberungsabsichten gegenüber Europa nicht gibt. Die Zeitung stellt fest, daß man dem Bolschewismus auch die Donaumündung auszuliefern bereit sei und daß dadurch die Türkei stark gefährdet werde. Es sei anzunehmen, daß man in Moskau nunmehr Forderungen auf die Dardanellen anmelde, denen sich die Türkei nicht widersetzen könne, weil die Anwesenheit bolschewistischer Truppen auf rumänischem Gebiet schon eine Bedrohung Konstantinopels darstelle. Die Türkei, die die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, um sich gegenüber den bolschewistischen Forderungen zu sichern, sei schon jetzt dem Bolschewismus ausgeliefert. Sowjetrußland sei im Mittelmeer nicht mehr von einem Wohlwollen Englands oder gar der Türkei abhängig, und man müsse damit rechnen, daß Stalin alle ihm von Roosevelt und Churchill auf dem Balkan gegebenen Möglichkeiten auch gegen England und die Türkei im Mittelmeerraum ausnutze.

Es zeigt sich, daß mit jedem Fortschreiten amerikanischer und britischer Divisionen gegen den Fernraum Europas, sei es von Süden, sei es von Westen her, die Welt über die bolschewistische Gefahr für Europa klarer ins Bild gesetzt wird. Tag für Tag laufen jetzt Beweise für die Richtigkeit der politischen Konzeption der deutschen Kriegführung ein, und zwar schon in solchem Maß, daß Roosevelt und Churchill mit allen Mitteln versuchen müssen, die Folgen ihrer verbrecherischen Politik gegenüber Europa zu tarnen.

Durchbruch an der Adria gescheitert

Erbitterte Kämpfe im Raum Laon—Reims — Druck gegen Ploesti
36 000 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Paris wurde der Feind, der unseren Absetzbewegungen scharf nachdrängt, zum Stehen gebracht. Gegen feindliche Angriffskolonnen, die aus dem Raum Beauvais nach Norden stoßen, sind Gegenangriffe angesetzt.

Im Raum Laon—Reims stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit feindlichen Panzerkräften, die nach Nordosten und Norden weiteren Geländegewinn erzielen konnten.

Im Rhonetal verstärkte sich der feindliche Druck besonders gegen Valence. Alle feindlichen Angriffe wurden dort in harten Kämpfen zerschlagen.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien trat der Feind an der adriatischen Küste erneut auf breiter Front zum Großangriff an. Unter starkem Einsatz von Schlachtfliegern, Artillerie und Panzern und mit Unterstützung durch Seestreitkräfte konnte er bei Urbino und bei Pesaro örtliche Einbrüche erzielen. Durch unsere Gegenangriffe wurden die eingedrungenen feindlichen Angriffsgruppen zerschlagen. Südwestlich Pesaro halten in zwei Einbruchsstellen erbitterte Kämpfe an.

In Rumänien verstärkte sich der feindliche Druck in Richtung auf Ploesti. An den Südostgrenzen Siebenbürgens wurden erneute heftige Angriffe der Bolschewisten zerschlagen.

An der übrigen Ostfront kam es gestern nur nordöstlich Warschau zu größeren Kampfhandlungen, wo der von den Sowjets erstrebte Durchbruch auf die Stadt nach Abschuß von 24 Panzern abermals vereitelt wurde.

Nordamerikanische Bomber führten unter Ausnutzung des für die Abwehr ungünstigen Wetters Terrorangriffe gegen Bremen und Kiel.

Weitere Angriffe feindlicher Bomber richteten sich gegen einige Orte in Ungarn.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Rhein-Main-Gebiet.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote in harten Kämpfen sechs feindliche Schiffe mit zusammen 36 000 BRT, einen Zerstörer sowie einen Bewacher und schossen ein feindliches Flugzeug ab.

*

Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

Im Südabschnitt der Ostfront hat sich das XXX. Armee-Korps unter Führung des Generalleutnants Postel mit der 306. Infanteriedivision, 15. Infanteriedivision und 13. Panzerdivision in aufopfernden Kämpfen gegen überlegene feindliche Kräfte heldenmütig geschlagen.

Die schwere Heeres-Panzerjäger-Abteilung 661 unter Führung des Hauptmanns Mergen schoß im Laufe eines Tages 52 Panzer ab und trug dadurch entscheidend zu einem Abwehrerfolg bei.



Frontwerkstatt für „Tiger". Um die durch Feindeinwirkung oder Materialschäden ausgefallenen „Tiger" möglichst rasch wieder einsatzfähig zu machen, sind, nur wenige Kilometer hinter der Front, Spezialwerkstätten eingerichtet worden, in denen die beschädigten Panzer von ausgesuchten Fachkräften instandgesetzt werden, so daß sie oftmals bereits nach wenigen Stunden, längstens aber nach ein paar Tagen, der kämpfenden Truppe wieder zugeführt werden können.

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Schlegel-Bregenz)

Abschied vom Theater

Ueber die Bühnen des Reiches sind die letzten Theatervorstellungen gegangen. Für eine unbestimmte Frist trennt uns der Eiserne Vorhang von den Brettern, die die Welt bedeuten. Dieser Vorgang greift nicht nur tief in das Leben des gestaltenden Künstlers ein, sondern ist zugleich ein fühlbarer Eingriff in unser kulturelles Erleben überhaupt. War es nicht unser Stolz, daß die Musen bisher auch im Kriege nicht geschwiegen haben, und nun soll die wunderbare Verzauberung des Theaters auf einmal von uns genommen sein? Wie groß dieser Eingriff in unser Leben sein wird, wenn die Orchester in den Konzertsälen verstummen, wenn keine Bücher mehr erscheinen, die nicht unmittelbar den Erfordernissen dienen. Schweigen aber die Musen nun wirklich? Wer je in inniger Verbindung mit den kulturellen Erscheinungen unseres Lebens gestanden, wem Theater, Konzert und Buch ein inneres Erleben waren, muß diese Frage verneinen. Was unsere Seelen je erschütterte, schwingt in der Erinnerung nach, bleibt dauernder und wird aus verborgenen Tiefen in den wenigen Stunden der Selbstbesinnung, die uns noch verbleiben, emporsteigen als unverlierbarer Besitz, als ein Kraftquell, der allen erhalten bleibt, die nicht nur an der Oberfläche der Kultur in bequemer Unterhaltungssucht dahinplätschern.

Der Verzicht ist schwer. Aber in der Stunde des Verzichtes muß es sich zeigen, was uns das Theater bedeutete. Die Dichtung ließ die deutsche Seele in einmaligen Gestalten uns zum Beispiel und Vorbild werden, und nun gilt es die Kräfte zu bewähren, die das Wunder der Kunst in unseren Seelen weckte. Eines ist uns allen klar geworden: Die harte Gegenwart fordert die Tat, sie fordert den freiwilligen Verzicht auf eine kurze Spanne Zeit, damit wir kämpfend uns den ewigen Besitz der deutschen Kultur sichern. Den Künstlern aber, die uns die ewigen Schöpfungen deutschen Geistes glühenden Herzens vermittelten, gelte in dieser Stunde noch einmal unser Dank. Auch ihr Verzicht wiegt schwer, und sie gehen mit uns durch das gleiche Tal der Prüfungen. Aber eines ist uns allen in der Abschiedsstunde ein Trost: Die Kraft, die wir jetzt allein in den Dienst unseres Lebenskampfes stellen, wird uns einst reicher und verinnerlichter zu den ewigen Stätten deutscher Kultur zurückkehren lassen.

Oberst Holste erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer verlieh am 27. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obers Rudolf Holste, Führer einer Kavallerie-Brigade, als 561. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für General der Flieger von Seidel

Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den General der Flieger Hans-Georg v. Seidel, Oberbefehlshaber einer Luftflotte.

Helsinki. Der frühere Staatspräsident Risto Ryti ist zum Präsidenten der Bank von Finnland ernannt worden. Ryti hat dieses Amt bereits früher einmal bekleidet.

Der Verrat bedeutet Tod der Nation

Proklamation des Kommandanten der Eisernen Garde Horia Sima an das rumänische Heer

Berlin, 1. September. Der Kommandant der Eisernen Garde, Horia Sima, richtete eine Rundfunkproklamation an das rumänische Heer, in der er aufs schärfste die Wahnsinnstat der verräterischen Königsclique in Rumänien brandmarkte. „Die Leute," so erklärte Sima, „die Rumänien in die Arme der Sowjetunion treiben, haben nichts gemein mit dem Volk. Sie stehen im Dienste der jüdischen Internationale, und je mehr das rumänische Volk unterworfen und versklavt wird, um so größer wird ihr Triumph sein. Der von der Verräterregierung begangene Verrat bedeutet den Tod der Nation, und jeder, der ihren Befehlen weiterhin nachkommt, stößt ins Herz der Nation einen Dolch.

Es gibt kein köstlicheres Gut als die Ehre, und das Volk, das die Ehre verloren hat, ist geistig tot. „Das deutsche Volk," führte Sima weiter aus, „kann nicht vernichtet werden." Die totale Mobilisation wird Deutschland alles erforderliche Menschenmaterial geben, und der deutsche Erfindergeist hat Waffen geschaffen, die jener Herr werden, die sich bereits als die Herren der Welt wähnen. Die Seele des rumänischen Volkes kann nicht auf der Seite seiner Erzfeinde stehen. Brecht die Reihen, in denen ihr zum Kampf und zur Entehrung der rumänischen Nation gezwungen werdet! Tretet todesmutig an die Seite des treuen Verbündeten! Bald werden unsere Banner siegreich wehen!"

Rumänische Unterhändler zum Befehlsempfang in Moskau

Stockholm, 1. September. Wie die „Taß" berichtet, ist eine rumänische Regierungsabordnung zu Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes in Moskau eingetroffen. Der Abordnung gehören vor allem die bolschewistischen Komplizen der königlichen Verräterclique an.

Jetzt endlich also hat Moskau sich bereit gefunden, mit der Clique um Michael über die Waffenstillstandsbedingungen zu verhandeln. Das ist der eindeutige Beweis dafür, daß bisher keine derartigen Verhandlungen stattgefunden oder zum mindesten keine Ergebnisse gebracht haben. Michael hat also, das muß immer wieder festgehalten werden, gelogen, als er in seiner Proklamation den Eindruck erweckte, als habe man sich mit den Sowjets bereits geeinigt. Das rumänische Volk wird sich nun vielmehr mit dem Gedanken abfinden müssen, daß der Kreml die Waffenstillstandsbedingungen diktiert und daß die Verräter um König Michael diese Bedingungen, wie immer sie ausgefallen, annehmen müssen.

Appell an die Pflicht des slowakischen Volkes

Preßburg, 1. Sept. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso erklärte in einer Rundfunkansprache an das slowakische Volk: Durch friedliche Aufbauarbeit im eigenen Staate hätten die Slowaken in mehr als fünf Jahren Erfolge zu verzeichnen gehabt, und eine nationale und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit genossen, wie nie zuvor. Bolschewistische Agenten wollten diese ruhige Entwicklung durch ihre Lügenpropaganda stören. Es sei heute soweit gekommen, daß Arbeiter, Bauern, Geistliche ermordet und ausgeplündert werden. Der Abschaum der Gesellschaft sei aufgeboten worden, um in der Slowakei ein Chaos und den Boden reif für den Bolschewismus zu machen.

Da die eigenen slowakischen Kräfte nicht ausreichten, habe er als Staatspräsident den großen deutschen Verbündeten um Truppen zur Unterstützung der Bolschewistenhorden gebeten. Die Ankunft der deutschen Soldaten in der Slowakei habe nur ein Ziel: Die Vernichtung der Partisanen.

Dr. Tiso schloß: „Der Präsident der slowakischen Republik steht auf seinem Platz, die Regierung erfüllt ihre Pflicht und wenn alle Slowaken ihre Pflichten erfüllen, so wird in einigen Tagen wiederum Ruhe in der Slowakei sein."

Abwehrschlacht zwischen Seine und Marne-Kanal

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

dungen 43 Panzer vernichteten, unterblieb jede feindliche Angriffstätigkeit. Dagegen führten unsere Truppen in dem schwierigen Wald- und Sumpfgelände mehrere Vorstöße durch und warfen den sich verbissen wehrenden Feind zurück. Nordwestlich Modohn griffen die Bolschewisten mit geringeren Kräften als an den Vortagen an. Sie wurden wiederum ausnahmslos abgeschlagen. Unsere Schlachtfliegerverbände unterstützten an verschiedenen Stellen des Nordabschnitts, besonders im Raum von Dorpat, mit guter Wirkung die Abwehr- und Angriffskämpfe.

Die Front bei Warschau

Hier griff der Feind mit stärkeren Kräften an. Er wollte unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern über Radzymin den Bug erreichen. Er wurde jedoch in wechselvollen Kämpfen unter Verlust von 24 Panzern abgeschlagen und konnte seine Einbrüche nicht weiter ausnutzen. Am großen Weichselbogen setzten die Bolschewisten lediglich im Einbruchsraum westlich Baranow ihre Angriffstätigkeit und auch diese nur in geringerem Maße als an den Vortagen fort. Ihre Kräfte sind hier ebenfalls stark geschwächt, denn sie verloren allein in der Zeit vom 21. bis 30. August neben Tausenden von Toten und Verwundeten 108 Panzer. Unsere Truppen nutzten die Lage aus und verbesserten durch eine Reihe von Angriffsunternehmungen ihre Stellungen. Hierbei nahmen unsere Panzer in der Nordwestecke des Einbruchsraumes ein Waldgelände und hielten es gegen mehrere von zwei Seiten vorgetragene Gegenangriffe des Feindes. Eine benachbarte Jägerdivision nahm den Bolschewisten ebenfalls ein Waldgebiet ab und verteidigte es mit Erfolg gegen mehrere Gegenangriffe. An einer dritten Stelle nahmen unsere Truppen eine Ortschaft und hielten sie ebenfalls gegen die wütenden Rückeroberungsversuche des Feindes.

Im rumänischen Gebiet

nahmen die Abwehrkämpfe gegen die scharf nachdrängenden Bolschewisten ihren Fortgang. Der Feind suchte besonders die Karpatenpässe in seinen Besitz zu bringen, um unseren Truppen die Wege zu verlegen und in ungarisches Gebiet einzudringen. Am Urzitospaß, sowie am Cyimespaß und Aurilpaß kam es dabei zu heftigen örtlichen Kämpfen, bei denen deutsche und ungarische Truppen die Bolschewisten abschlugen und ihnen hohe Verluste an Toten, Gefangenen und Material abforderten. Ostwärts des Bistrizatals wird noch heftig gekämpft. In der Walachei bewegen sich unsere Verbände zur Zeit unter Abwehr der schwer nachdrängenden Bolschewisten in Richtung auf die südlichen Karpatenübergänge. Versuche des Feindes, die Pässe zu sperren, scheiterten.

In Italien wiederholten die Briten und Nordamerikaner, nachdem sie ihre in den letzten Tagen schwer mitgenommenen Kräfte erneut mit frischen Verbänden aufgefüllt hatten,

im adriatischen Küstenabschnitt

ihren Großangriff, der ihnen den Weg in die Po-Ebene eröffnen soll. Der Hauptdruck erfolgte im Bereich der von Urbino nach Pesaro führenden Straße. Dort haben unsere Truppen einen Sperriegel aufgebaut, der in seinem westlichen Drittel zwischen Urbino und Colbardolo quer urch das Gebirge und von dort aus südlich des Foglio-Flures zur Küste verläuft. Der im Gebirge nach heftigem Artilleriefeuer mit Infanterie und Panzern angreifende Feind konnte zwei jedoch sofort abgeriegelte Einbrüche erzielen. An diesen Stellen sind die Kämpfe noch im Gang.

Zwischen Colbardolo und Pesaro griff der Feind, der seinen Ansturm durch schweres Artilleriefeuer und heftige Luftangriffe vorbereitete, vor allem bei Montecchio an, kam aber nicht zum Tragen, da unsere Artillerie feindliche Bereitstellungen und Kolonnen auf der Straße Urbino—Montecchio durch wirksame Feuerüberfälle zersprengte. Versuche des Gegners, an dieser Stelle von Süden her den Foglio zu überschreiten, blieben ebenfalls erfolglos.

Den stärksten Angriff führten die Gegner unter Einsatz einer vollen Division bei Pesaro. Dem Ansturm der Infanterie- und Panzerverbände ging schweres Feuer, das von See her durch Schiffsartillerie unterstützt wurde, voraus. Der Beschuß steigerte sich zeitweilig bis zum Trommelfeuer. Von fortgesetzt anfliegenden Jagdbombern unterstützt, kam dann der feindliche Angriff in Gang. In sehr schweren Kämpfen wurden die Briten und Kanadier aber auch hier verlustreich abgeschlagen. Vorübergehend konnte der Feind in den Südostteil von Pesaro eindringen. Die vorgeprellte Kampfgruppe wurde sofort im Gegenstoß gefaßt und aus der Stadt herausgeworfen. Der Sperriegel zwischen Urbino und Pesaro hat damit auch dem erneuten schweren Ansturm der Anglo-Amerikaner standgehalten.

Die Folge des pausenlosen „V-1"-Beschusses

Stockholm, 1. September. Wie der Londoner Rundfunk berichtet, sind viele der überanstrengten und völlig erschöpften zivilen Verteidigungsangehörigen in den von „V 1" angegriffenen Zonen jetzt durch Freiwillige aus den ruhigeren Gebieten abgelöst worden. Ende dieser Woche werde eine weitere Gruppe von Luftschutzwarten und Angehörigen des weiblichen Freiwilligendienstes aus Nordirland in London eintreffen.

Reuter tischt im Zusammenhang mit dem „V-1"-Beschuß der englischen Bevölkerung eine Geschichte auf und erwartete offenbar, daß diese Schauergeschichte gläubige Gemüter findet. Danach hätten die „V-1"-Geschosse in einer Gegend Südenglands einen zweiten Frühling gebracht. Obstbäume zeigten eine zweite Blüte, die neue Früchte mitten im Winter verspreche. Flieder, der sonst im April und Mai blühe, stehe jetzt noch einmal in voller Blüte. Ein Gartenbau-Sachverständiger, so teilt Reuter dazu mit, habe gemeint, die Wirkung des Luftdrucks beim „V-1"-Beschuß lasse sich gewissermaßen mit dem Verschneiden der Bäume im Sommer vergleichen. Reuter scheint den Engländern einen starken Wunderglauben zuzumuten oder aber der Reuterkorrespondent hat einen geistigen Defekt infolge der deutschen Fernbeschießung erlitten. In jedem Fall scheint „V 1" in England merkwürdige Erscheinungen auszulösen. Fehlt nur noch, daß Reuter den Engländern einredet, daß der „V-1"-Beschuß nur Vorteile für das Land und für den Obstbau im besonderen hat.

Luftschutz untersteht hinfort der Partei

Führeranordnung zur Konzentration des Luftschutz-Selbstschutzes Als betreuter Verband der Partei unterstellt

Berlin, 1. Sept. Der Führer hat eine Neuordnung und Konzentration des Luftschutz-Selbstschutzes angeordnet. Danach wird der Reichs-Luftschutzbund als betreuter Verband der Partei unterstellt. Die Partei erhält die Aufgabe, die Führung des Selbstschutzes, die Mobilisierung aller einsatzfähigen Kräfte, den Ausbau der Organisation und den praktischen Einsatz im Schadensfalle zu übernehmen. Wie die Ausführungsbestimmungen, die die Parteikanzlei zusammen mit dem Oberkommando der Luftwaffe ausgearbeitet hat, besagen, unterstehen nunmehr das Präsidium des RLB. dem Leiter der Parteikanzlei, die Amtsträger des RLB. den Gauleitern, Reichsleitern und Ortsgruppenleitern in ihrem jeweiligen Hoheitsbereich. Luftschutztechnische Weisungen ergehen vom Oberkommando der Luftwaffe an das RLB.-Präsidium. Die wesentlichen Aufgaben des RLB. und seiner Führungskräfte bestehen weiterhin in der sachlichen Ausbildung und Beratung der Bevölkerung in allen Fragen des Luftschutzes, in der Ueberwachung der Verdunklung, der Entrümpelung, der Luftschutzbereitschaft des Hauses und des Schutzraumausbaues, sowie in der laufenden Ausbildung der RLB.-Amtsträger, der Führungskräfte im Selbstschutz und in der Ausbildung in allen luftschutztechnischen Fragen in den Luftschutzschulen.

Diese mehr sachlich-technischen Dinge des Luftschutzes bildeten bereits von Anfang an das eigentliche Arbeitsgebiet des RLB. Mit der Steigerung der feindlichen Terrorangriffe auf die Zivilbevölkerung aber ergab sich in diesem Bereich eine Fülle weiterer Aufgaben, vor allem der Betreuung und der Menschenführung, die von der Partei am wirksamsten erfüllt werden können. Kam es doch u. a. entscheidend darauf an, alle Kräfte der Bevölkerung zum Kampf gegen die Auswirkungen der feindlichen Bombenangriffe zu mobilisieren. Dazu gehört neben der technischen Vorbildung vor allem auch die Umsetzung des Kampfgeistes der Bevölkerung in die Tat, die Stärkung ihres Abwehrwillens und die rechtzeitige und richtige Einsetzung unter einer Führung. Die Partei verfügt bereits aus den Jahren der Kampfzeit und des Aufbaues in dem Korps ihrer politischen Leiter über Männer, die sich in der Praxis, gerade auch im Improvisieren der Selbsthilfe und im raschen Zupacken hervorragend bewährt haben, die es von je als freiwillig übernommene Pflicht betrachteten, zu helfen und zu betreuen. So war auch schon in der Periode der zunehmenden Bombenangriffe die Initiative des Selbstschutzes mehr und mehr auf die Hoheitsträger der Partei übergegangen. Die bekannten „Einsatzbereitschaften" der NSDAP., die sich schon seit längerer Zeit in den Ortsgruppen erfolgreich bei schwersten Terrorangriffen betätigen konnten, werden politisch den überörtlichen Einsatz von Ortsgruppe zu Ortsgruppe und von Kreis zu Kreis übernehmen. Im übrigen bildet ihn dank der engmaschig gegliederten Organisationen der Partei, jedes Haus eine Luftschutzgemeinschaft, jeder Block einen Selbstschutztrupp, jede Zelle einen Selbstschutzzug und jede Ortsgruppe eine Selbstschutzbereitschaft. Selbstverständlich bleibt die Betreuung und Versorgung der „Volksgenossen nach Luftangriffen durch erfahrene politische Leiter und Helfer bestehen.

Heldentod im Luftkampf

Berlin, 1. Sept. In den Kämpfen an der normannischen Front fand Leutnant Helmut Göring, ein Neffe des Reichsmarschalls, als Jagdflieger den Heldentod im Luftkampf. Der Gefallene ist der fünfte Neffe des Reichsmarschalls, der in diesem Weltkrieg sein Leben für Deutschland hingab. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Westen beigesetzt.

Mädeleinsatz im Osten

Berlin, 1. Sept. Die bei den Schanzarbeiten in den ostdeutschen Reichsgauen eingesetzten Jungen der Hitler-Jugend werden in ihren lagermäßigen Unterkünften von Führerinnen des Bundes deutscher Mädel betreut. Die Betreuungsarbeit umfaßt sowohl die Verpflegung als auch das Waschen und Ausbessern der Bekleidung. Gesundheitsdienstmädel des BdM. haben den Dienst in den Revierstuben übernommen, während in Sonderlehrgängen ausgebildete Nachrichtenmädel des BdM. auf weiten Bauabschnitten für die Aufrechterhaltung des gesamten Nachrichtenverbindungswesens verantwortlich sind.

Einen großen Anteil an diesen mit viel Begeisterung und Pflichteifer erfüllten Aufgaben haben die Mädel der 8. Oberschulklassen. Diese Schülerinnen werden in fünftägigen Einführungslagern auf ihren praktischen Einsatz vorbereitet. Soweit sie nicht bei der Betreuung der Jungenlager benötigt werden, helfen sie bei der Bergung der Ernte oder sind als Arbeitsplatzablösung in Rüstungswerken eingesetzt.

Gebietsführer Josef Kremers gefallen

Berlin, 1. September. Die NSK. meldet: Als Leutnant in der Panzer-Division „Großdeutschland" fiel an der Ostfront der K-Führer des Gebietes Ost-Hannover (41) Hauptführer Josef Kremers. Der Heldentod dieses bewährten Jugendführers ist für die Jugend Adolf Hitlers eine erneute Verpflichtung zu höchstem Einsatz.

Hauptbannführer Kremers trat bereits 1931 als 17jähriger in die Hitler-Jugend ein. Seitdem galt sein Leben der Bewegung des Führers, zunächst als Jungbannführer und Abteilungsleiter im Gebiet Saarpfalz, dann als Stabsleiter des Gebietes Hochland und schließlich als K-Führer des Gebietes Hochland. 1942 berief ihn der Reichsjugendführer als Führer des Gebietes Ost-Hannover.

Hauptbannführer Kremers, Träger des Goldenen HJ.-Ehrenzeichens, war Teilnehmer des Polen-, Frankreich- und Rußlandfeldzuges und wurde mit dem EK. 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Stockholm. Nach einer nordamerikanischen Meldung sind in Mittel-Pennsylvanien neue Bergarbeiterstreiks ausgebrochen. Die Anzahl der stillgelegten Bergwerke beläuft sich auf 17.

Neues Beweismaterial zum Polen-Verrat

Weitere Enthüllungen Vernon Bartletts in der „News Chronicle"

Stockholm, 1. Sept. Der bekannte politische Schriftsteller Vernon Bartlett, unabhängiges Mitglied des englischen Parlaments, der vor einigen Tagen in der „News Chronicle" feststellte, die Sowjets hätten den Anglo-Amerikanern den Gebrauch sowjetischer Luftstützpunkte zur Versorgung der Warschauer Untergrundbewegung verweigert, fügt jetzt dieser Mitteilung neue Tatsachen hinzu, die auf den Stillstand in den sowjetisch-polnischen Beziehungen neues Licht werfen.

Bartlett teilt mit, daß im Juli genaue Einzelheiten über Pläne zum Aufstand in Warschau nach Moskau gesandt worden seien. Genau vor einem Monat habe der polnische Premierminister Mikolajczyk dem sowjetischen Kommissar Molotow mitgeteilt, daß der Aufstand in der polnischen Hauptstadt in Kürze beginnen würde. Sowjetische Stellen hätten bereits, so fährt Bartlett fort, einen Aufruf an die Führer der Warschauer Untergrundbewegung über den Rundfunk gesandt, und die Revolte hatte bereits begonnen, während die polnischen Delegierten sich noch auf der Reise befanden. Die Sowjets standen zu der Zeit nur wenige Meilen vor Warschau, das sie ohne Verzug zu nehmen hofften.

Bartletts Information zufolge hat Stalin am 9. August Mikolajczyk gegenüber erklärt, er habe gehofft, die Stadt schon drei Tage vor diesem Datum besetzt zu haben. Doch die Ankunft von vier neuen deutschen Panzerdivisionen habe die sowjetischen Pläne durchkreuzt, und deshalb hätten die sowjetrussischen Pläne für den Entsatz der Polen innerhalb der polnischen Hauptstadt aufgeschoben werden müssen. Mikolajczyk habe volles Verständnis für die neue Lage gehabt, aber Stalin habe sich bereiterklärt, alle Hilfe zu schicken, die er geben könnte.

„Dies war — nach meinen Informationen — die Situation, als Mikolajczyk nach London abfuhr," so schreibt Bartlett, „aber seit diesem letzten Interview mit Stalin scheinen sich einige Mißverständnisse ergeben zu haben."

„Der Zeitfaktor ausschlaggebend"

Stockholm, 1. September. „Der Zeitfaktor ist heute ausschlaggebend." Dieser Satz taucht seit einigen Tagen immer wieder in den Berichten von USA.-Kriegskorrespondenten im Hauptquartier Eisenhowers und in den Leitartikeln der englischen und amerikanischen Zeitungen auf. Eisenhower hält es offensichtlich für notwendig, der in England und USA. weitverbreiteten Auffassung entgegenzuarbeiten, der Krieg sei entschieden. Die Kriegskorrespondenten haben die Anweisung erhalten, in ihren Berichten wieder stärker zu betonen, daß die schwersten Kämpfe noch bevorstehen. Die Ursache dieser Wendung in der feindlichen Berichterstattung liegt in dem Mißlingen der verschiedenen großen Zangenbewegungen Eisenhowers und Montgomerys, durch die der überwiegend große Teil der deutschen Truppen in Frankreich eingekesselt und vernichtet werden soll. Diese Zangenbewegungen mißlangen sowohl bei Alaise wie an der Seine. „Solange es nicht gelingt, die deutsche Wehrmacht im Felde entscheidend zu schlagen, oder zu vernichten, können wir von keinem Siege sprechen," heißt es in einem Funkbericht nach USA. Darüber hinaus aber sei es notwendig, die von Eisenhower gewünschte Entscheidung so rasch wie möglich zu erzwingen, denn es komme jetzt alles darauf an, die Deutschen daran zu hindern, ihre neuen Kräfte zum Einsatz zu bringen.

Mikolajczyk unter englischem Druck

Neue Versteifung der polnisch-sowjetischen Beziehungen — Sorgenvolle Betrachtungen in London

Bern, 1. September. In den polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen, die seit der Abreise Mikolajczyks aus Moskau in der Schwebe sind, scheint eine neue Spannung eingetreten zu sein. Die Vorschläge, die die Londoner Exilpolen gemacht haben, finden offenbar nicht die Billigung der Sowjets. Außerdem scheint, durch den Streit um die ausgebliebene Sowjethilfe für die Warschauer Untergrundbewegung ein neues Spannungsmoment in die polnisch-sowjetischen Beziehungen getragen worden zu sein. Vernon Bartlett, der im „News Chronicle" neue Tatsachen zu der Warschauer Angelegenheit veröffentlicht spricht von „irgendeinem" Mißverständnis.

In diesem Zusammenhang verdient ein Artikel der Londoner „Times" Beachtung, der von der Gefahr einer „Vergiftung" der Beziehungen zwischen den Exilpolen und Moskau, von der Wiederholung der „Mißverständnisse" und der Nichtüberwindung des „Leerlaufs" in den Verhandlungen spricht. „Times" erinnert Mikolajczyk an die Verpflichtung „die Entscheidung die unvermeidlich ist", zu sichern und verweist auf den Riß, der sich zwischen den drei alliierten Regierungen aufgetan habe und der „den Sieg verzögern" könne. Die „Times" billigt den Sowjets das Recht auf Berücksichtigung und Achtung ihrer Forderungen zu, wenngleich sie von Moskau „ein bestimmtes Maß an Geduld und Nachsicht denen gegenüber, deren Schicksal in ihrer Macht liegt" erwartet. Deshalb bedauert die „Times", daß die Hilferufe der Warschauer Aufständischen im Kreml taube Ohren gefunden haben.

Der „Times"-Aufsatz läuft darauf hinaus, vor einer allzu starken Einmischung Englands und der USA in die sowjetischen Angelegenheiten zu warnen und verweist darauf, daß in der Vergangenheit des 19. Jahrhunderts die versuchten Eingriffe der westeuropäischen Mächte in die Beziehungen zwischen Polen und der UdSSR selten Vorteile für die polnische Nation gebracht hätten. „Times" schließt den Artikel mit einem dringenden Appell zur Einigkeit unter den drei Verbündeten, ohne die Sicherheit und Wohlergehen Polens nicht erreicht werden könnten. Deshalb müsse man erneute ernsthafte Bemühungen unternehmen, „um über den toten Punkt hinwegzukommen".

Ueber den augenblicklichen Stand der polnisch-sowjetischen Verhandlungen macht der Berner „Bund" auf Grund von Informationen aus London nähere Angaben. Danach haben die Exilpolen in ihren neuen Vorschlägen an Moskau weitere Zugeständnisse gemacht. Die Territorialfragen möchten sie einer späteren Regelung nach Kriegsende „im Rahmen der europäischen Friedensordnung" vorbehalten. Von einer Wiederherstellung der vollen früheren Gebietshoheit Polens sei aber „nicht mehr die Rede. „Wir glauben feststellen zu können, so heißt es in dem Artikel, „daß damit ein vorläufiges Sichabfinden mit der Annexion Ostpolens stillschweigend zugesichert ist."

Mit einem solchen Vorschlag soll sich Moskau auch einverstanden erklärt haben. Fraglich dagegen erscheinen, so führt der Artikel aus, die Vorschläge der Exilpolen zur Lösung der Regierungsfrage. Die Londoner Polen erkennten zwar sofort den Anspruch der Kommunisten auf gleichberechtigte Regierungsbeteiligung an und wollten dem polnischen Sowjet drei oder vier Sitze in ihrem Komitee einräumen, die Sowjetpolen dagegen seien bereit, aus der Exilregierung Mikolajczyk drei weitere Vertreter zu übernehmen. Man befürchte in London, daß Moskau den Vorschlag der Exilpolen nicht als „ausreichende Sicherung des sowjetfreundlichen Einflusses in der neuen polnischen Regierung anerkennen dürfte".

Als besonders entmutigend für das polnisch-sowjetische Verhältnis bezeichnet der „Bund" das Verhalten Moskaus zum Aufstand in Warschau, der von den Kommandanten des polnischen Exilkomitees ohne Befragung Moskaus ausgelöst worden sei. Die Sowjets hätten den Anglo-Amerikanern bewußt eine Hilfeleistung erschwert, indem sie ihnen die Benutzung sowjetischer Flugplätze versagt hätten. Dieses Verhalten Moskaus wird in englischen und amerikanischen Kreisen als „überaus anstößig empfunden", während die Sowjets und das sowjetische Polenkomitee den Aufstand in Warschau als „ein politisches Manöver der Londoner Exilregierung" betrachteten. „Eine möglichst rasche Verständigung und Aussöhnung zwischen Polen untereinander und mit den Sowjets erscheint dringender denn je geboten", so schließt der Artikel des „Bund" bemerkt aber gleich, daß „die Aussichten wenig verheißungsvoll" sind.

Nanking. In der Nacht zum 30. August griffen, dem japanischen Frontbericht zufolge, japanische Jäger den Flugplatz Kweilin in der Provinz Kwangsi an. 21 feindliche Flugzeuge wurden in Brand geworfen und zerstört. Alle Flieger kehrten unversehrt zu ihrer Ausgangsbasis zurück.

Der unheimliche Gast in Spanien

Roosevelts Geheimagent, General Donovan, auf Schleichwegen

Durch neutrale Diplomaten in Vichy hat man erfahren, daß sich in diesem Sommer in der spanischen Hauptstadt zweimal in aller Heimlichkeit ein unheimlicher Gast aufgehalten hat, der Spezialist Roosevelts für unterirdische Kriegführung, General Donovan. Das erste Mal hat er zwei Wochen beim Direktor der Madrider Telephongesellschaft, dem Amerikaner Caldel, gewohnt. Von da hat er sich nach London begeben, um in den letzten Julitagen nach Madrid zurückzukehren, wo er diesmal in der USA.-Botschaft sein Quartier aufschlug. Ein Ferienaufenthalt war das natürlich nicht, im Gegenteil. Donovan soll eine sehr rege Tätigkeit entfaltet haben, über die jedoch der Schleier des Geheimnisses gebreitet war. Es ist nicht bekannt geworden, mit welchen spanischen Persönlichkeiten er in Berührung gekommen ist, daß er aber mit solchen verhandelt hat, bezweifelt niemand. Man kennt ja von früher die Methoden Donovans.

Im Dezember 1940 ist er in Algier aufgetaucht und hat General Weygand bearbeitet, den Marschall Pétain beauftragt hatte, die Verteidigung des französischen Kolonialreiches zu organisieren. Weygand hat die britisch-amerikanischen Hoffnungen enttäuscht; er hatte gemeinsam mit Pétain so entschieden den Waffenstillstand gefordert, daß er fürchten mußte, sich durch ein Zusammenspiel mit USA. und England unheilbar zu kompromitieren. Was Donovan in Nordafrika angesponnen, wurde erst im Verrate Darlans und Girauds zu einem festen Gewebe. — Anfang 1941 begab sich der Geheimagent Roosevelts dann nach Belgrad. Der Erfolg seiner dortigen Tätigkeit wurde unmittelbar im Simowitsch-Putsch sichtbar. Der Oberst hatte sich so vorzüglich bewährt, daß Roosevelt ihn zum Generalmajor beförderte und an die Spitze des USA-Geheimdienstes stellte. Seitdem hat man von persönlichen Missionen Donovans nichts mehr gehört.

Wenn er jetzt wieder vorgeschickt worden ist, darf man annehmen, daß das Weiße Haus einen „großen Schlag" beabsichtigt. In Madrid hat er sicher die Stärke und die Einsatzbereitschaft der Opposition gegen den Caudillo „studiert". Die Regierung Francos ist über seine Schleichwege wohl besser unterrichtet als die Oeffentlichkeit. Uebrigens kann ihr die bloße Anwesenheit Donovans, der überall, wo er auftritt, einen durchdringenden Brandgeruch hinterläßt, schon Warnung genug sein.

Kleine politische Nachrichten

Oslo. In der Nähe von Hammerfest wurden am vergangenen Dienstag einige Fischerboote und andere norwegische Fahrzeuge von britischen Flugzeugen überfallen, wie Nors Telegrambyraa erfährt. An Bord eines Schiffes wurden durch Maschinengewehrfeuer zwei Norweger getötet und mehrere verletzt. Auf einem anderen Fahrzeug wurde ein sechsjähriger Junge durch MG.-Feuer verwundet.

Mailand. In Rom, das schon seit drei Monaten ohne Gas ist, soll in den nächsten Tagen die Gasbelieferung für ganze 1½ Stunden täglich wieder aufgenommen werden. Selbst der Feindagitation kommt nach ihren letzten Versprechungen diese „Leistung" so minimal vor, daß der süditalienische Sender die Nachricht völlig kommentarlos veröffentlichte.

Saloniki. Der irakische Ministerpräsident Handi el Baschadschi ist zurückgetreten. Im Auftrag des Regenten hat er ein neues Kabinett gebildet, in dem er das Amt des Ministerpräsidenten übernommen hat. Außenminister ist Arschad el Omari.

Genf. General Catroux wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, zum Generalkommissar in Französisch-Nordafrika ernannt.

Stockholm. General Eisenhower gab laut Reuter am Donnerstag bekannt, daß General Bradley und General Montgomery beide ebenbürtig unter ihm als Armeegruppenbefehlshaber tätig sind.

Stockholm. Drei griechische Exil-Minister sind zurückgetreten, wie das griechische Informationsbüro bekanntgibt. Es handelt sich um Vize-Premierminister Sophocles Venizelos, den Minister ohne Geschäftsbereich Rendis, und Marineminister Kylonas.

Stockholm. 700 000 englische Grubenarbeiter schlossen sich jetzt, wie „Svenska Dagbladet" berichtet, zu einer ganz England umfassenden gemeinsamen Organisation der „neuen Gewerkschaft der Grubenarbeiter" zusammen.

Stockholm. Der amerikanische Kriegsproduktionsminister Donald Nelson traf, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, in Moskau ein. In seiner Begleitung befand sich Generalmajor Patrick Hurley, Roosevelts persönlicher Vertreter im mittleren und fernen Osten. Nelson wird nach den Besprechungen in Moskau nach China weiterfahren.

Stockholm. In Stockholm wird jetzt der Sowjetfilm „Partisanen in den Steppen der Ukraine" vorgeführt.

Stockholm. Die Parteikämpfe in dem von den Alliierten besetzten Teil Italiens werden von Tag zu Tag heftiger, besonders zwischen den Kommunisten und den Demokraten, die praktisch betrachtet die einzigen noch vorhandenen Parteien sind, meldet der römische Korrespondent der englandfreundlichen „Göteborg Handels- und Schiffahrtszeitung". Die Kommunisten seien besonders in den kleinen Städten aktiv, wo bereits Schwierigkeiten entstanden seien. Sie beschlagnahmten die von Bomben nicht beschädigten Gebäude und begünstigten ihre Freunde. Wenn dann die Evakuierten zurückkehrten, seien ihre Wohnungen von Bolschewisten besetzt.

Stockholm. Die Botschaft Churchills an das italienische Volk hat, wie der römische Berichterstatter der „Göteborg Handels- und Schiffahrtszeitung" berichtet, bei den Italienern wenig Verständnis gefunden.

Helsinki. „Arbeederbladet" schreibt, das finnische Volk konzentriere sich in diesem Augenblick auf das wichtigste: Die Verteidigung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit Finnlands.

Tokio. Zur Beschleunigung der Kriegsmassenproduktion nimmt die japanische Regierung im Augenblick eine Neuverteilung der vorhandenen Arbeitskräfte vor, durch die vor allem die Zahl der Bergleute verstärkt werden soll.

Sechs Tage im kroatischen Wald

Kosaken haben sich hervorragend geschlagen

PK. „Starke Feindkräfte im Raum K. im Kampf gegen eigene Stützpunkte". Militärisch kurz und sachlich ist damit die Lage gegeben. Gegen sie richtet sich der Stoß der Kosaken-Reiterregimenter. Ohne Feindberührung erreicht ein Regiment das befohlene erste Tagesziel. Am zweiten und dritten Tag geht's weiter über Höhen, durch Täler, quer durch den Wald und über das Feld. Kein Bandit läßt sich sehen. Endlich am vierten Tag ist es soweit. Die Bewegungen der Kosaken-Regimenter zwingen den Feind zum Ausweichen. Die Kosaken aber wollen den Kampf, die Vernichtung des Gegners. Schon streift das Regiment fünf Stunden unter brütender Sommerhitze durch das Gelände. In den zum Teil zerstörten Dörfern erzählen die Frauen, daß über tausend Banditen in der Nacht abmarschiert seien. Gegen 9 Uhr sind die ersten Teile der Banden gestellt. Eine Stunde dauert der Kampf, bis der Gegner B. räumt. Beachtliche Mengen Sanitätsmaterial, Verpflegung und Bekleidung werden gefunden.

Die Schwadronen werden neu angesetzt. Es gibt keine Ruhe, es geht noch tiefer in das Gebirge. Nach Mittag ist eine andere Feindgruppe gestellt. Von rund hundert erkannten Banditen bleiben 30 tot auf dem Kampffeld liegen. Erbittertes einstündiges Waldgefecht. Die Banden versuchen ernsthaft, den Vormarsch der Kosaken aufzuhalten und ihnen den Einbruch in das Dorf P. zu verwehren. Aber sie müssen nachgeben.

Der fünfte Tag führt das Regiment in das kleine Bergdorf G., das einsam auf einer Höhe liegt, ringsum von dichtem Wald umgeben. Alle Hänge sind besetzt. Die Banden hocken in gut ausgebauten Erdstellungen und auf den Bäumen. Wiederholt greifen die Kosaken in dem dschungelartigen Wald an. Sie schaffen es. Es ist äußerst hart. 22 Feindtote werden gezählt. Nach drei Stunden setzen sich die bolschewistischen Banden, weiter hinhaltend Widerstand leistend, durch den Wald ab. Schrittweise muß sich das Regiment den Weg erkämpfen. Auf der Höhe K. verdichtet sich der Feindwiderstand. Hier ist es der deutsche Regimentskommandeur, der beispielgebend seinen Kosaken voranstürmt und das Ziel erreicht.

Auf dem weiteren Weg durch einen Talkessel mehren sich die Feindangriffe auf den bespannten Troß. Das Gelände hat sich gegen die Kosaken verschworen. Hundert Meter neben der Straße beginnt der Wald. Der bisher erlebte stärkste Granatwerfereinsatz und das nicht abbrechende Feuer der Maschinengewehre und Schützen droht die Troßkolonne auseinanderzureißen. Ein neuer Gegenstoß wird angesetzt. Der deutsche Rittmeister der 1. Kampfgruppe reißt durch persönlichen Mut und schneidiges Vorantürmen seine Kosaken vorwärts. Anderthalb Stunden dauert dieser Kampf, in dem sich die Kosaken hervorragend bewähren und guten Angriffsschwung zeigen. Noch ist das Tagesziel nicht erreicht. Die einzige brauchbare Verkehrsstraße ist an drei Stellen aufgebrochen. Die Banditen haben fleißig gearbeitet. Man könnte einen großen Kraftwagen in die Straßensperre versenken. Kaum ist der Troß auf steilem Pfad über den Kamm hinweg, setzt erneut heftiges MG-Feuer der Banden ein. Gleichzeitig wird die zweite Kmapfgruppe in das Gefecht verwickelt. Auch hier ist es der deutsche Kommandeur, der seinen Kosaken voranleiend, in D. eindringt, die beherrschenden Höhen erkämpft und so dem Regiment den Weg öffnet. 117 Feindtote werden gezählt, Gefangene eingebracht, Pferde und Waffen erbeutet. In dieser harten Feuerprobe des Regiments hat mancher brave Kosak seine Treue bis zum Letzten bewiesen. Nach Aussagen der Dorfbewohner haben die Banden fast 80 Fahrzeuge mit je vier Verwundeten, also mit über 300 Mann zurückgebracht.

Der sechste Tag ist damit ausgefüllt, die Umgebung zu säubern. Der Divisionskommandeur nimmt die Gelegenheit wahr, seinen Kosaken die verdiente Anerkennung auszusprechen. Die Banden haben ihre Absicht nicht erreicht. Sie wollten die Kosaken tief in das waldreiche Gebirge zwingen und in den von hohen Bergen umgebenen Tälern konzentrisch mit ihrem Feuerhagel eindecken, das Regiment zersprengen und vernichten. Dank der Tapferkeit der Kosaken und der persönlichen Einsatzfreudigkeit ihrer deutschen Führer ist ihnen das nicht gelungen. Sie mußten mehrere hundert Mann an blutigen Ausfällen hinnehmen.

Kriegsberichter Karl Holtz.

Blick in die Heimat

Freitag, den 1. September 1944.

Septembergedanken

Wenn wir dem ersten Herbstmonat entgegenblicken, ergreift uns zunächst mit aller Gewalt der Gedanke, daß das deutsche Volk mit dem Beginn dieses Monats in das sechste Kriegsjahr hineingeht. Dieser Gedanke zwingt uns zum Rückblick und zeigt uns ein Volk, das vor fünf Jahren den ihm aufgezwungenen Krieg mit der Entschlossenheit begann, das Schwert nicht eher in die Scheide zu tun, als bis ein deutscher Friede gesichert sei, und das heute von der gleichen Entschlossenheit getragen, auch seine letzten Kräfte zusammenrafft, um sich würdig der Taten und Opfer dieses Krieges zu erweisen. So betrachtet, erscheint uns der September als ein Schicksalsmonat deutscher Bewährung, und wir sind überzeugt, daß wir durch den Herbst und Winter schwerster Prüfungen einem sieghaften Frühling entgegengehen werden.

Wenn der September uns auch den Herbst bringt, so gehört er in unseren Zonen doch mit zu den schönsten Monaten des Jahres, und im Dichterwort heißt es: „Durch des Septembers heiteren Blick / Nochmals schaut der Mai zurück." Es sind die Farben des Herbstes, die die Erde noch einmal in bunter Pracht schmücken, und die Gärten schenken ihren letzten Fruchtsegen. Es ist aber auch der Monat, an dem die Zugvögel ihre Wanderungen nach dem Süden wieder beginnen, und je nach dem Anfang ihrer Reise beurteilt man die Schwere des kommenden Winters. Sagt doch eine alte Bauernregel: „Bleiben die Schwalben lange, / sei vor dem Winter nicht bange!" Der Landmann aber wünscht, daß der September feucht sei, denn: „Am Septemberregen / ist dem Bauern viel gelegen." Anders freilich denkt der Winter, der schönes Wetter braucht und meint: „Wenn Matthäus weint, statt lacht / Essig an dem Wein er macht!"

— **Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene** und Zivilinternierte in Nordafrika wie auch solche Sendungen von feindlichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland können gegen einen Luftpostzuschlag von 5 Rpfg. je 5 g, Mindestzuschlag 10 Rpfg., mit Luftpost befördert werden.

— **Sicherstellung von Zeichengeräten.** Im Interesse der bestmöglichen Verwertung auch dieser Lehrmittel war bereits vor einiger Zeit angeordnet worden, daß alle Zeichengeräte, wie insbesondere Reißbretter, Reißschienen, Winkel, Zirkel, Reißzeuge und Rechenstäbe, von den Berufsfach- und Fachschulen ausnahmslos nur für die leihweise Ausgabe an die Schüler und Fachschulstudierenden beschafft werden dürfen. Vielfach haben sich mittlerweile die allgemeinbildenden Schulen diesem Verfahren von sich aus bereits angeschlossen. Um generell für alle Schulen die Belieferung mit den genannten Geräten im notwendigen Rahmen sicherzustellen, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß künftig bei allen allgemeinbildenden Schulen, bei den Volks-, Haupt-, Mittel- und höheren Schulen entsprechend zu verfahren ist. Die Geräte werden von den Schulen als Lehrmittel aus den hierfür verfügbaren Mitteln angeschafft und den Schülern und Schülerinnen nach Bedarf kostenlos zur Verfügung gestellt.

Vorsicht bei Unterbringung des Reisegepäcks

In vielen Reisezügen des Fernverkehrs laufen neben den deutschen auch zahlreiche ausländische Wagen, die aber nicht nur, wie sonst üblich, als Kurswagen über die Landesgrenzen ein- und auslaufen, sondern heute auch im inneren Verkehr als Leihwagen in größerer Anzahl in den Reisezügen Verwendung finden. Diese Auslandswagen, die leicht an der fremdsprachigen Beschriftung zu erkennen sind, weichen nach ihrer äußeren Form und inneren Einrichtung mehr oder weniger stark von der Bauart der deutschen Wagen ab. Die Nichtbeachtung oder Unkenntnis dieser Unterschiedlichkeiten in der Inneneinrichtung hat in letzter Zeit zu einigen Unfällen geführt, die dadurch entstanden, daß größere und schwerere Handgepäckstücke während der Fahrt aus den Gepäcknetzen der ausländischen Wagen herabstürzten und die darunter sitzenden Fahrgäste zum Teil schwer verletzten.

Aus diesem Anlaß macht die Reichsbahn darauf aufmerksam, daß in den französischen und belgischen Personenwagen die Abmessungen der Gepäcknetzflächen bedeutend kleiner als in den deutschen Wagen sind und in einer bis zu 60 mm schmaleren Form über den Sitzplätzen der Abteile verlaufen. Eine nachlässige Verstauung größerer Handgepäckstücke, zumal ohne Berücksichtigung der Schwerpunktlage des Inhalts, kann dann leicht ein Herabstürzen des Gepäcks aus den schmalen Gepäcknetzen herbeiführen und Verletzungen der Fahrgäste verursachen. Es ist daher zu empfehlen, z. B. beim Kofferpacken, die schweren Teile dem Kofferhandgriff gegenüber zu verpacken, so daß der Schwerpunkt nach hinten, also nach der Abteilwand des Gepäcknetzes hin verlagert wird und hierdurch ein Herabstürzen des Gepäcks möglichst vermieden oder doch erschwert wird.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Dank an die Essener

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter an die Bevölkerung des Luftschutzortes Essen!

Mit dem heutigen Tage vollenden sich fünf Jahre heldenhaften Kampfes des deutschen Volkes um seine äußere Freiheit, seine Existenz. In diesem Schicksalskampf hatte auch die Heimat durch die Abwehr eines in der Kriegsgeschichte beispiellosen Luftterrors eine außerordentlich harte Aufgabe zu erfüllen.

Wenn ich mich heute als örtlicher Luftschutzleiter einer derjenigen Luftschutzorte, die durch den Luftkrieg besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind, mit einem Dankeswort an die Essener Bevölkerung für die in den verflossenen fünf Jahren im Luftschutz erfüllten Aufgaben wende, so hat dies seine besonders tiefe Berechtigung.

Konnte es trotz aller äußersten Anstrengungen auch nicht verhindert werden, daß infolge der zahlreichen harten Luftangriff Opfer an Leben und Gesundheit gebracht werden mußten und unsere Stadt ihr früheres Gesicht verlor, so muß andererseits hervorgehoben werden, daß durch den unbeugsamen Widerstandswillen der gesamten Bevölkerung den Mächten der Zerstörung und Verwüstung Grenzen gesetzt worden sind.

Es ist mir heute beim Eintritt in das 6. Kriegsjahr ein besonderes Bedürfnis, allen Einsatzkräften im Luftschutz, Mann, Frau und Kind, sei es im Selbstschutz oder Erweiterten Selbstschutz, im Werkluftschutz oder im Luftschutz der Besonderen Verwaltungen, ferner den LS-Formationen und Organisationen aller Art, für ihre Pflichttreue und ihren bei jedem noch so schweren Terrorangriff bewiesenen Mut und Opfergeist ein Wort tiefsten Dankes zu sagen. Mit diesem Dank verbinde ich die Bitte, auch für die Zukunft, komme was da mag, mit ungebrochener Tatkraft auf dem Posten zu sein.

Auch der Kämpfer im Luftschutz ficht für den Sieg!

gez. Henze,
SS-Brigadeführer.

Treue dem Führer!

Auch die Steeler Ortsgruppe hatte ihre Mitglieder zusammengerufen, um ihr starkes Bekenntnis zum Führer erneut zu beweisen. Der neuartige „Versammlungsraum" war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Ortsgruppenleiter i. V. Hüntemann dem Redner des Abends das Wort erteilte. Pg. Dorn machte einen Gang durch die Geschichte der Partei, sprach von den Höhepunkten und den Nackenschlägen, die sie zu erleiden hatte, stellte die Kraft und den jungen Glauben aus der Kampfzeit heraus. Er umriß die Zeit des jetzigen Kriegsgeschehens, mahnte die Daheimgebliebenen, in Haltung und Einsatz es der Front da draußen gleichzutun. Der Vortragende erinnerte an den 20. Juli, dem Tage, an dem ein gütiges Schicksal dem Führer erneut Zeit und Kraft schenkte, um seine großen Aufgaben zu lösen.

Des Redners Ausführungen waren von mitreißendem Schwung; es ging ein befreiendes Aufatmen durch die Zuhörerschaft. Man weiß um die Bedeutung dieser Tage und Wochen, weiß aber auch in allen Kreisen um Vorbild und Einsatz, Haltung und Glauben. Das sind die Dreh- und Angelpunkte für jeden aufrechten Deutschen in dieser härtesten Notzeit. So ging man auseinander mit dem bewegenden Wort im Herzen: Ich will an Deutschlands Zukunft glauben, an meines Volkes Auferstehen!

— **Beförderung.** Der Uffz. Albert Runge wurde zum Wachtmeister befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Der Kreisbeauftragte für das KWHW. gibt bekannt:** Volksgenossen, die für die Betreuung durch das Kriegs-Winterhilfswerk in Frage kommen, wollen sofort bei der zuständigen Ortsgruppe die Termine für die Antragstellung erfragen bzw. die Aushänge beachten.

(k) **Treue im Dienst.** Auf eine 40jährige Arbeitszeit im Dienst der Deutschen Reichsbahn kann morgen der Oberzug-Führer Josef Lohkamp, Franzisstraße 40, zurückblicken. — Unseren Glückwunsch!

— **Anträge von Jungen und Mädchen** um Aufnahme in eine Lehrerbildungsanstalt können bis 15. September 1944 im Geschäftszimmer der Schulräte, Viktoriaschule, Zimmer 20, noch gestellt werden.

Jugendschutz auch jetzt

Die Gaujugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt:

Auch unter den erhöhten Arbeitsbedingungen bleibt das Jugendschutzgesetz nach wie vor in Kraft.

Nach dem Kriegsrecht beträgt die Arbeitszeit für Jugendliche unter 16 Jahren 48 Stunden ausschließlich Berufsschule, für Jugendliche über 16 Jahre 56 Stunden einschließlich Berufsschule. Darüber hinaus ist eine Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes erforderlich. Diese Regelung gilt auch für die Behörden.

Die Urlaubssperre erfaßt grundsätzlich auch die Jugendlichen.

Urlaub muß gegeben werden, bei Einberufungen zu WE-Lagern, Führer- und Führerinnenschulen und besonders erholungsbedürftigen Jugendlichen, die an einem Erholungslager der Hitler-Jugend teilnehmen.

„Konzert" am Feldrain

Schon wird die Erde, die noch vor kurzem das reife, gelbe Korn trug, wieder umgepflügt. Stumm gehen wir hinter dem Pflug einher, den Sinn nur darauf gerichtet, möglichst viel zu schaffen. Bis plötzlich vom anderen Ende des Ackers das bunte Kopftuch der kleinen Marie winkt, die uns den Kaffee bringt. Wir halten eine kurze Vesperpause. Danach steckt sich der Bauer für einen Augenblick die Pfeife an, und ich werfe mich am Feldrain ins Gras, mit einem kleinen Stöhnen, weil die Glieder von der ungewohnten Landarbeit etwas schmerzen. Flirrend steht die heiße Sommerluft unbeweglich über den Feldern.

Da ringt plötzlich helles Zirpen durch die Stille. Grillenkonzert! — Man weiß nie, woher es eigentlich kommt. Ist es doch gerade so, als liege der feine, hohe Ton überall in der Luft. Gleichmäßig scheint er über alles hinwegzuschwirren, trotz seiner Zartheit seltsam durchdringend. In seiner etwas schrillen Herbheit liegt doch die schwere, süße Reife des Sommers.

Dabei ist diese Musik im Grunde genommen garnicht zum Lobe des Sommers angestimmt, sie dient viel eigensüchtigeren Zwecken. Das Grillenmännchen — denn nur „er" ist der Musikant — lockt mit diesem Liebesgang die Angebetete in seinen Bau hinein. Uebrigens ist es garnicht richtig, von „Gesang" zu reden, da ja der Mund bei dieser musikalischen Ausübung des Grillerichs vollkommen entbehrlich ist. Vielmehr verbirgt sich das Stimmorgan in einer gekerbten Querader der linken Flügeldecke. Diese wird gegen eine Ader der rechten Flügeldecke gestrichen, und schon „zirpt es". —

Still liege ich und lasse mich einhüllen von der Wärme des Sommers, lausche den feinen, zirpenden Tönen. Da dringt mit einem Male das Klirren des Pferdegeschirrs an mein Ohr. Mit frischer Kraft springen wir auf, der Bauer klopft seine Pfeife aus, die Arbeit geht weiter!

Im Wald und auf der Heide ...
Jede Art von Feuer meide!

T. K. 5

Die Erfassung aller verfügbaren Kräftereserven für den totalen Kriegseinsatz macht es erforderlich, alle Arbeitsverhältnisse in der Hauswirtschaft auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen. Durch Aufruf in den Tageszeitungen sind daher alle, auch die landwirtschaftlichen Haushalte, die hauswirtschaftliche Hilfskräfte einschließlich Putzfrauen beschäftigen, verpflichtet, dieses auf einem besonderen Formblatt den Arbeitsämtern in der Zeit vom 25. 8. bis 10. 9. 44 zu melden. Der Aufruf aller Haushaltungen ist erforderlich, damit die Belastung jedes Haushaltes und die für die Mitarbeit in kinderreichen Haushaltungen vorhandenen mithelfenden Familienangehörigen überprüft und die erforderlichen Maßnahmen veranlaßt werden können. Damit sind auch die Haushaltungen erneut anzeigepflichtig, die 1943 bereits die Beschäftigung der Hausgehilfin dem Arbeitsamt gemeldet haben.

Stichtag für die Anzeigepflicht ist der 25. 8. 1944.

Wird der Haushalt an mehreren Orten geführt, z. B. bei Umquartierung, so ist die Anzeige dem Arbeitsamt zu erstatten, in dessen Bezirk der Ort gelegen ist, an dem die Hausgehilfin am Stichtag tatsächlich beschäftigt wurde.

Zu den Familien- und sonstigen Haushaltsangehörigen zählen nur diejenigen, die sich regelmäßig im Haushalt aufhalten. Zum RAD. oder zum Wehrdienst einberufene Haushaltsmitglieder sind nicht mit aufzuführen. Kinder, die im Wege der Kinderlandverschickung, Verwandtenverschickung oder sonstigen Umquartierung am Tage des Aufrufs vom Haushalt abwesend waren, können nicht als Haushaltsangehörige angesehen werden.

Zu dem Einsatz der Hausgehilfinnen ist folgendes zu bemerken:

Alle fremdvölkischen, hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte müssen der Rüstungsindustrie zugeführt werden. In dringende Bedarfsstellen werden deutsche Ersatzkräfte eingewiesen.

An die Notwendigkeit der Beschäftigung einer Hausgehilfin müssen sehr strenge Maßstäbe angelegt werden. Nur unter besonders erschwerten Umständen kann einem Haushalt mit weniger als 4 Kindern noch eine voll einsatzfähige Hausgehilfin zugebilligt werden. Für die Anerkennung der Notwendigkeit der Beschäftigung einer Hausgehilfin ist nicht die Stellung des Ehemannes ausschlaggebend, sondern die in dem Haushalt anfallende Arbeit und der Gesundheitszustand der Ehefrau.

Von der Lösung von hauswirtschaftlichen Lehrverhältnissen wird grundsätzlich abgesehen. Es wird aber von nicht kinderreichen Lehrfrauen verlangt, daß sie sich halbtägig für einen kriegswichtigen Einsatz zur Verfügung stellen, auch wenn sie nicht meldepflichtig sind.

Die Arbeitsämter sind verpflichtet, alle nicht unbedingt notwendigen Beschäftigungsverhältnisse in der Hauswirtschaft durch Entscheid kurzfristig zu lösen, wenn der Haushaltungsvorstand sich nicht freiwillig mit der Lösung des Arbeitsverhältnisses einverstanden erklärt. Es wird von allen Volksgenossen jedoch erwartet, daß sie den Maßnahmen des totalen Krieges und den damit für sie verbundenen Lasten Verständnis entgegenbringen und den Arbeitsämtern nicht die Durchführung der schweren Aufgaben durch unnötige Einwendungen und Eingaben erschweren.

Bochumer Stadtnachrichten

Fallt ihnen in die Parade

Der größte Schicksalskampf des deutschen Volkes strebt seinem Höhepunkt zu. Deutschland steht im Zeichen des totalen Krieges. Jetzt braucht es auf allen Posten aufrechte, mutige, starke Männer, die die Lauen und Trägen zur Tat aufrütteln und vor allem das erbärmliche Häuflein der leisetretenden, disziplinlosen, schwatzseligen Gerüchteträger und Tratscher zum Schweigen bringen. Denn diese Menschen haben ihre Weisheit aus den Feindsendern. Sie hören die feindlichen Sender nicht nur aus Neugierde ab, sondern um die Hetzmeldungen und Lügen unserer Gegner weiterzutragen. Dadurch werden sie zu einer gefährlichen Clique, die die Interessen des Feindes vertritt und dem deutschen Volk in seinem schweren Kampf in den Rücken fällt.

Die fleißigen, innerlich sauberen, anständigen deutschen Volksgenossen haben keinerlei Verständnis mehr dafür, daß Feindfunkabhörer ihren Verrat an der Gemeinschaft weiter treiben können. Sie fordern, daß ihnen jetzt gründlich das Handwerk gelegt wird. Fallt ihnen daher in die Parade, verstopft ihnen ihre schmutzigen Kanäle. Meldet jeden, der feindliche Sender abhört. Das hat mit Denunziation nichts zu tun. Das ist Notwehr. Das sind wir der entschlossenen Haltung der kämpfenden Front, aber auch der sich im totalen Kriegseinsatz befindlichen Heimat schuldig.

— **Abgabe von Obst und Gemüse.** Auf den Bezugsausweis für Obst und Gemüse werden ausgegeben: auf Nr. 126 = 500 g Zwiebeln, Nr. 123 = 500 g Obst und auf Nr. 147 = 500 g Frischgemüse.

— **Haltestelle „Wilhelmsplatz" aufgehoben.** Die Haltestelle „Wilhelmsplatz" in Richtung vom Rathaus zum Hauptbahnhof wird am 1. September aufgehoben. Die Haltestelle „Wilhelmsplatz" in der Fahrtrichtung vom Hauptbahnhof zur „Drehscheibe" bleibt auch weiterhin bestehen.

— **Geschäftsinhaber werden vor ungestempelten Seifenkarten gewarnt.** In einem auf dem Gelände einer Zeche abgestellten leeren Eisenbahnwagen wurde am 26. August 1944 eine größere Anzahl Reichsseifenkarten für Männer — gültig ab Oktober 1944 — gefunden. Aus einem aufgefundenen Lieferschein geht hervor, daß es sich um einen Teil einer nach Süddeutschland bestimmten Sendung handelt. Da nicht feststeht, ob nicht etwa die ganze Sendung gestohlen oder fehlgeleitet wurde, werden die Geschäftsinhaber vor Annahme von Reichsseifenkarten, die nicht den Stempel eines Wirtschaftsamtes tragen, im eigenen Interesse eindringlichst gewarnt.

— **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 28. August wurde in die Filiale einer Bäckerei an der Humboldtstraße eingebrochen. Gestohlen wurden: Weizen- und Roggenbrote. In der gleichen Nacht wurde der Lagerraum des Tabakwarengeschäfts Kohlenstraße 102 erbrochen. Es wurden Tabak, Zigarren und Zigaretten gestohlen.

— **Diebstähle von Fernsprechapparaten.** In der Nacht zum 23. August 1944 wurden aus 2 Fernsprechapparaten an der Kommunalbank und auf dem Alten Markt je ein Handapparat, eine Schnur und eine Hörmuschel entwendet. Wer hat verdächtige Personen in der Nähe der Fernsprechzellen gesehen? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Linden-Dahlhausen

— **Schwerer Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag gegen 16.45 Uhr ereignete sich an der Einmündung der Keilstraße auf die Hattinger Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Dort fuhr ein aus Richtung Hattingen nach Linden fahrender Personenkraftwagen auf den dort anhaltenden Geräte-Turmwagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn auf. Der Fahrer des Personenwagens wurde lebensgefährlich verletzt dem Kath. Krankenhause in Linden zugeführt. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Sehr Wichtiges im Anzeigenteil.** Im Anzeigenteil unserer Zeitung werden jetzt wichtige Anordnungen des Reichsverteidigungskommissars veröffentlicht. Sie betreffen Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes. Wir empfehlen unseren Lesern, besonders den Geschäftsleuten und Firmeninhabern, den Anzeigenteil aufmerksam zu lesen.

— **Ueber die Jagdpacht** für die Gemeinde Winz unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Im letzten Augenblick gerettet.** Zu einem Verkehrsunfall wäre es beinahe gestern morgen auf der Heggerstraße gekommen. In dem Augenblick, als ein Straßenbahnzug herannahte, entfernte sich die dreijährige Tochter der Volksgenossin B. vom Bürgersteig, steuerte auf den Fahrdamm zu und geriet seitwärts unter den Anhänger eines Lastzuges. Zwei beherzte Männer sprangen hinzu und konnten das Kind im allerletzten Augenblick vor dem Ueberfahren retten. Es trug nur leichte Schrammen davon.

— **Die unverschämten Obstdiebe.** Als die Volksgenossin E. aus dem Rosental gestern vormittag von einer Besorgung zurückkehrte, traf sie zwei fremde Männer in ihrem Garten an, die in aller Ruhe die abgefallenen Aepfel aufsuchten. Als die Frau sie zur Rede stellte, wurde sie noch verhöhnt. Dreist entfernten sich die Eindringlinge, die ein gebrochenes Deutsch sprachen, mit ihrer „Ernte". Zweifellos handelte es sich um Ausländer.

Welper

— **Eintrittskarten einlösen!** Die zur KdF-Veranstaltung „Musik, die nie verklingt" gelösten Eintrittskarten können, da die Veranstaltung nicht stattfindet, in den betr. Vorverkaufsstellen wieder eingelöst werden.

— **Grüße, die uns erreichten.** Zwei Welperaner trafen sich an der Ostfront und grüßen die Heimat herzlich. Wir danken den Gefreiten Peter Kruse und Rudi Drepper, denen es gut geht, und erwidern ihre Grüße.

Elfringhausen

— **Wenn man Pech hat.** Beim Suchen von Waldbeeren machte eine junge Frau einen unglücklichen Sturz. Sie fiel eine mit dichtem Brombeergerank bewachsene Böschung hinunter und trug erhebliche Schrammen an Gesicht und Armen davon und konnte mit einem zerfetzten Kleid nach Hause gehen. Die wenigen Blaubeeren, die sie gefunden hatte, waren nebst Eimer dahin. Der Volksgenossin dürfte die Lust am weiteren Suchen gehörig vergangen sein.

DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

21. Fortsetzung.

„Ich bin im Bilde, Herr Ueckeritz."

„So — ja, entschuldigen Sie. Ich habe bisher mit der Kriminalpolizei kaum etwas zu tun gehabt. Kurzum, ich mußte verlangen, daß sich Sabine vollends von diesem Manne trennte. Vollends! Mir wäre es lieb, nicht ins einzelne gehen zu brauchen. Ich erhielt bezüglich des Bojaneff allerlei merkwürdige Auskünfte. Aber in meiner Auseinandersetzung mit Sabine kam ich nicht recht zu Rande. Sie erschien mir mit einem Male unerklärlich fremd."

„Was hatten Sie denn von Fräulein Oettinghausen verlangt?"

„Ich sagte schon: entweder — oder! Entweder, sie bräche alle Brücken zu diesem Balkanesen ab, oder — nun ja, ich sagte etwas unüberlegt Häßliches. „Lieber würde ich dich umbringen, als dich diesem Gauner überlassen", so ungefähr waren meine Worte. Ich kann sie nicht genau wiederholen, denn ich war in jener Stunde zu erregt. Und Bojaneff ist ein Halunke, ein Nichtstuer — ich habe Beweise dafür."

„Sehr interessant. Wissen Sie, wo sich dieser Bojaneff zur Zeit eigentlich aufhält?"

„Nein, Herr Kommissar, das weiß ich nicht. Aber ich weiß zum Beispiel, daß er — ein früherer Zauberkünstler und Spielkartenmanipulator — unter die Falschspieler gegangen ist. Ich selbst war früher ein Freund des Bakkarat und so weiter. Aber jetzt habe ich Wichtigeres vor."

„Wie kamen Sie mit Bojaneff in Berührung?"

„Genau gesagt: auf Schleichwegen. Sabine erzählte mir anfänglich nichts von ihm. Ich sah mich in Fräulein Oettinghausens Umgebung etwas genauer um — vielleicht kann das unter uns bleiben — und stieß so nach Andeutungen auf ihn. In einem allerdings ganz seriösen Spielerlokal lernte ich ihn kennen. Dort studierte ich ihn und war Zeuge, wie er eines Tages von Kriminalisten wegen Falschspiels verhaftet wurde."

„Dann muß der Mann in der Kartei unseres Falschspiel- bzw. Betrugsdezernates verewigt sein. Na schön, bitte —."

Dunckert lud sein Gegenüber mit höflicher Geste zum Weitersprechen ein.

„Das übrige ist schnell gesagt. Fräulein Oettinghausen druckste auf meine Vorstellungen hin herum und gab mir — so sehr ich auch ernst darum bat — keine klipp und klare Antwort. Ich hätte Sabine in dieser Minute zerreißen können, derart war ich außer mir. Man sagt uns Ueckeritzen nach, wir seien jähzornig. Auch die über der Nasenwurzel zusammengewachsenen Augenbrauen sollen ein Anzeichen dafür sein. Aber ich wüßte — mit einer Ausnahme — keinen Fall, wo Jähzorn in unserer Familie Unglück gestiftet hätte."

Dunckert dankte für die erschöpfenden Auskünfte. Er lenkte das Gespräch noch auf technische Dinge, unter anderem auch auf das Bassinschloß.

„Raffiniert konstruiert, was?"

„Ja, sehr sogar. Ich habe es mir mal angesehen. So etwas interessiert mich doch als Patentinhaber für Panzerschrankverschlüsse. Eine unglaublich harte Feder wies das Bassinschloß auf. Man kann die Feder nur mit .."

Ueckeritz brach plötzlich ab. Als hätte er sich im letzten Moment eines Besseren besonnen, erklärte er langsam weiter: „Ja — meiner Ansicht nach — ich denke, diese Feder kann man nur mit sehr harten Werkzeugen zerstören."

Auf dem Wege ins Polizeipräsidium nahm sich Dunckert vor, unter allen Umständen herauszubekommen: Erstens, mit was für einem Metall oder Werkzeug kann man die Bassinschloßfeder anfeilen, zweitens: mit welchen Legierungen arbeitet hauptsächlich die Ueckeritzsche Tresorfabrik, drittens: welches Hartmetall benutzt der Ingenieur Helmut Ueckeritz zu seinen persönlichen Versuchen und neuen Konstruktionen ...

11. Kapitel

Blitzblankes Frühlingswetter färbte die kleine, große Erde einen Schein heller.

Käthe Behrens holte den „Frosch" aus dem Stall.

„Zwanzig Liter, Herr Hanschke, und Oel", rief sie laut und hielt an der Zapfstelle.

Hanschke, sonst ein Genie in der Behäbigkeit, kam wie ein Fohlen herangesprungen. Das Fräulein Behrens.

Hanschke hatte seinen Vers gemacht. Einen Vers ohne Anfang und Ende. Beim Benzineinlassen starrte er die Kundin an wie eine Erscheinung vom Mond.

Na ja — verdächtig sah sie eigentlich auch aus. So zappelig: die Augen so unruhig, das Gesicht so bleich, die Lippen so schmal ...

Oder hatte sich der lange Kriminelle geirrt?

Käthes Zweisitzer brauste ab.

Nördliche Richtung.

Der Tachometer machte weite Ausflüge nach rechts.

Käthe hatte einen Entschluß gefaßt. Sie mußte noch einmal mit Willi Roloff reden. Seit jener wilden Nacht hatte sie keine ruhige Minute mehr gehabt. Keinem Menschen konnte sie mehr ruhig und ehrlich ins Gesicht sehen. Ihrem Onkel Dunckert nicht mehr und dem Langen schon gar nicht. Die Hinweise der Kriminalpolizei zur Fahndung nach Flüchtling und „Memme" — nach der Antlerin — kannte sie alle auswendig. Zweckdienliche Mitteilungen dringend erbeten.

Ja, Willi Roloff, so ging es nicht mehr weiter, nicht mehr mit ihr, mit ihm, mit der blutsverwandten Polizei! Ob Verhaftung oder nicht — war das Gewissen rein, konnte sowieso nichts wesentlich Unangenehmes geschehen. Im Gegenteil, wahrscheinlich fand man dann die Lösung doch besser und schneller. Junge, sensible Mädchen sollen nicht „Kriminalkommissar" spielen.

Käthe machte sich reihenweise Vorwürfe.

Ob Roloff überhaupt noch in Eichhorst war? Vielleicht hatte er sie so großartig geblufft, wie er ihr Vertrauen zu erobern verstand.

Ein blödsinniger, peinigender Gehirnballast ...

So forsch Käthe Behrens auch fuhr — das Auto zweihundert Meter hinter ihr ließ nie einen größeren Abstand aufkommen.

Käthe hatte für die Vorgänge hinter sich keinen Blick. Sie sah nach vorn. Weit nach vorn. Wie der Frosch heute kroch.

Hoffentlich sah niemand die verstopfte Einschußöffnung. Dazu die verräterische Autonummer —, das konnte eine Bescherung bringen! — Sie gab Gas.

„Ein tolles Biest", fluchte Lück vor sich, und ließ das Lenkrad spielen. Sein Wagen machte ganz nette Sprünge bei diesem Tempo. Scherzte der Geschwindigkeitsmesser?

85 Kilometer — 90 Kilometer — 95 Kilometer.

Daß der kleine „Frosch" so flitzen konnte. Wenn nun Käthe da vorn die Sicherheit und Uebersicht nicht verlor. —

Wohin fuhr das Mädel?

Oder kam eine Ueberraschung heraus? Ein fünfter, sechster, siebenter Verdachtsfaktor?

Wer war Schirrmeister?

Diesmal wünschte sich Lück tatsächlich eine unscheinbare Körperlänge. Die Schirmmütze, der künstliche Bart, die neue Nase und ein paar andere Kleinigkeiten — das reichte zwar für die anderen —, reichte auch, notfalls unerkannt an Käthe vorüber zu fahren. Aber wenn er ausstieg und aus dem kleinen Auto in den Himmel wuchs.

Abwarten! Ruhe! Hänschen ...!

*

Direktor Markwitz versuchte im Betrugsdezernat des Polizeipräsidiums einen wilden Empörungstanz aufzuführen. Man hatte eine sorgfältige Personendurchsuchung bei ihm vorgenommen und allerlei eigentümliche Utensilien, Kartenspiele und dergleichen mehr aus seinen Taschen zutage gefördert. Auch den Paß hatte man ihm abgenommen. Das Dokument fand sich bereits zur Echtheitsprüfung im Laboratorium.

„Ich beschwere mich beim Polizeipräsidenten", schrie Markwitz. „Direkt toll, mich hier festzuhalten. Ich mache Sie für den Schaden verantwortlich, Inspektor!"

Inspektor Heine, Spezialist für das Falschspielwesen im „Betrugsdezernat", war die Ruhe in Person. Er fixierte den Verhafteten scharf. Dieser graugelbhäutige Mann mit der flachen Kinnarbe war äußerst redegewandt; er besaß ein „imponierendes" Auftreten, wie man es von Hochstaplern her gewohnt ist. Seine weichen, schmalen, beweglichen Hände und der alles beobachtende, niemals rastende Blick sagten Heine schon genug. Der Inspektor hatte eine Seite des Passes gegen das Licht gehalten und an mehreren lichten Stellen gemerkt, daß darin radiert worden ist. Er zweifelte nicht daran, einen besonders abgefeimten Vertreter der Falschspielergilde vor sich zu haben. Darauf stellte er seine Verhörart ab.

„Geben Sie nicht so an, Markwitz, sagen Sie lieber Ihren richtigen Namen, sonst müssen Sie schon allein wegen der Identitätsfeststellung ein paar Tage länger als nötig hierbleiben."

„Sie sind wahnsinnig!"

„Das Toben nützt Ihnen doch bestimmt nichts, Mann! Die Beamten haben Sie längere Zeit beobachtet im „Casino". Sie sind direkt ein Künstler im Salatmachen, ja, winken Sie nicht so theatralisch ab. Sie haben immer bloß so getan, als ob Sie die Karten mischten, und ließen die Kartei auf demselben Fleck. Auch die Filage beherrschen Sie ausgezeichnet, ebenso das sogenannte falsche Coupe. Und wie wunderbar Sie Ihre Mitspieler mit allerlei Geschwätz ablenken von Ihren Tricks! Also im Zoppoter Roulettekasino wollen Sie gewesen sein. Wollen da gespielt und einen Haufen Geld verloren haben. Wie kommt es dann, daß Sie nicht in der Gästekartei des Zoppoter Spielsaales stehen?

Markwitz ballte die Hände zu Fäusten. Wie ein Raubtier sah er aus, das sich auf den Gegner stürzen wollte.

Das Tischtelephon schlug an.

Heine meldete sich.

Fortsetzung folgt.

Was der Sport-Sonntag bringt

Mit dem Monat September erlebt das sonntägliche Sportprogramm auch bei uns im Westen des Reiches einen Wendepunkt, denn im Herbst beginnt traditionsgemäß die neue Meisterschafts-Spielzeit. Den Beginn macht der Bereich Niederrhein, dem die Gaue Westfalen und Köln-Aachen voraussichtlich am 17. September folgen werden. Am Niederrhein spielt die

Fußball-

Bereichsklasse wie gewohnt in einer Gruppe mit zehn Mannschaften, die am Sonntag bereits geschlossen auf die Punktejagd gehen. Das Programm lautet im einzelnen: KSG. Duisburg — Gelb-Weiß Hamborn, KSG. Hamborn — KSG. Düsseldorf, KSG. Oberhausen — VfL. Benrath, TuS. Helene Essen — Sportfr. Katernberg und VfB. Hilden — KSG. Essen. Köln-Aachen hat als Hauptereignis die Vorschlußrunde der Kölner Stadt-Meisterschaft mit den Begegnungen KSG. Bayenthal/Rippes 12 — KSG. VfR./MSV. 06 und Viktoria Köln — Bayer Leverkusen auf dem Programm. Weiterhin spielen die SG. Wattenscheid und der VfL. Altenbögge, während es am Niederrhein noch ein Auswahlspiel in Velbert zwischen dem Kreis Niederberg und der Stadtauswahl Wuppertals geben wird.

Im Handball

sind gleichfalls die Vorbereitungen auf die neue Meisterschaft im letzten Stadium. Westfalens Männer bestreiten in vier Spielen die zweite Hauptrunde um den neugeschaffenen Kriegs-Pokal, während es am Niederrhein eine große Frauenveranstaltung bei Stahlunion Düsseldorf gibt, an der alle an der Meisterschaft beteiligten Mannschaften zum leichtathletischen Dreikampf und zu einem Blitzturnier antreten.

Die Leichtathleten

rüsten langsam zum Ausklang ihrer Wettkampfzeit. Am 3. September gibt es jedoch noch umfangreiche Startgelegenheiten beim Barmer Waldfest im Wuppertaler Stadion. Das HJ.-Gebiet Düsseldorf führt darüber hinaus am Samstag in Krefeld den Endkampf im Bann-Vergleichskampf zwischen Düsseldorf, Neuß und Krefeld durch. — Auch der

Boxsport

ist wieder mit einer schönen Veranstaltung dabei, die im Düsseldorfer Eisstadion die verstärkten Mannschaften von Post-SG. Düsseldorf und Hamborn 07 zusammenführt. Hauptereignis ist dabei der Jugend-Leichtgewichtskampf zwischen Gebietsmeister Schwering (Düsseldorf) und dem Jugendmeister Luyten (SA.-Standarte Moers). — Die Schwimmer des Gaues Mosselland treffen sich in Kirn zu einem Gaulehrgang und anschließend den Gau-Meisterschaften.

Auch im Reich sind eine Anzahl bemerkenswerter Veranstaltungen angekündigt. So führt Walker Berlin ein Fußball-Jubiläumsturnier mit Hertha/BSC., BSV. 92 und Blau-Weiß durch. Im Handball wären das Städtespiel Leipzig — Dresden, der Meisterschaftsbeginn in Berlin und die Entscheidung im Kieler Sommerwettbewerb zu nennen. Leichtathletische Veranstaltungen wird es in Berlin (Frauen) und Halberstadt geben, Boxveranstaltungen in Berlin und Fürth, während die Radrennfahrer Startmöglichkeiten in Hannover, München, Dudenhofen, Wien und einigen weiteren Orten finden. Aus dem Ausland verdient noch ein weiterer Rekordversuch des finnischen Mittel- und Langstreckenläufers Heino in Karhula hervorgehoben zu werden.

Wehrkampftag der SA.-Standarte 17

Nicht allein als sportliche Leistung, sondern auch als Kundgebung für den Wehrwillen muß der Wehrkampftag der SA. in diesem Jahre gewertet werden. So gewinnt die große Zahl der Meldungen — bisher mehr als 180 Mannschaften mit über 1000 Wettkämpfern — eine besondere Bedeutung. Sie übersteigt die Meldeziffer des vergangenen Jahres um weit mehr als das Doppelte. Mit rund 100 Mannschaftsmeldungen findet der Wehrkampf 3 (Schießen, Handgranatenziel- und Zielweitwurf) den größten Zuspruch, während nach den bisher vorliegenden Meldungen 14 Mannschaften für die schwerste Prüfung, den Deutschen Wehrmannschaftskampf, sich in Marsch setzen werden. Bei der 10mal Halbrundenhindernisstaffel werden vier Mannschaften am Start sein. Beachtlich ist auch die große Anzahl der Gliederungen und Verbände, die Mannschaften gemeldet haben: SA, SS, NSKK, NS-Fliegerkorps, Politische Leiter, DAF, NSKOV, Wehrmacht, Polizei, NS-Reichsbund für Leibesübungen, Deutscher Schützenbund, Kriegerkameradschaften usw. Jedenfalls werden alle Wettbewerbe gut besetzt sein, an harten Kämpfen wird es nicht fehlen. Ihre strenge Folge wird übrigens durch Vorführungen der Frauengruppe der DAF (Körperschule Volkstänze) aufgelockert. Die SA zeigt Gemeinschaftsübungen mit Baumstämmen. Der Start zum Deutschen Wehrmannschaftskampf ist um 11 Uhr im Stadion, um 14 Uhr beginnt die Hauptveranstaltung mit dem festlichen Einmarsch der Teilnehmer in die Kampfbahn und schließt gegen 17 Uhr mit der Siegerehrung.

Ueber 49 m im Diskuswerfen

Der bereits die Jahresbestenliste anführende Leipziger Bach hat seine letzte gültige Leistung um über 2½ m verbessert. Bei einem Sportfest in Wollbach bei Bad Kissingen (Mainfranken) erzielte Bach die prächtige Weite von 49,02 m. Eine weitere hervorragende Leistung ist sein Kugelstoß mit 15,14 m, die ihm in dieser Uebung den zweiten Platz in der Jahresbestenliste sichern.

Westfalens Schützen im Wettkampf

Alljährlich ermitteln die westfälischen Schützen ihre Gaumeister. In diesem Jahre traten die Besten des Gaues Westfalen-Lippe des Deutschen Schützenverbandes auf den Schießständen in Gelsenkirchen, Lüdenscheid und in Lage (Lippe) zu den Titelkämpfen an. Die Beteiligung war recht gut und die Ergebnisse konnten gegenüber dem Vorjahr zum Teil noch gesteigert werden. Neu war auch in diesem Jahr, daß zu den bisherigen vier Anschlägen (liegend, stehend, sitzend und kniend) in den Gewehrarten noch zehn Schuß Schnellfeuer hinzukamen, so daß jeder Schütze 50 Schuß abzugeben hatte. — In die Siegerliste zeichneten sich folgende Mannschaften und Einzelschützen ein:

KK-Gebrauchswaffe (Schützenklasse): 1. KKSV Lüdenscheid 1577 Ringe; Einzelschützen: 1. Willi Lang (KKSV Lüdenscheid) 425 Rg. — KK-Gebrauchswaffe (Altersklasse): 1. Post-SG Bochum 1489 Ringe; Einzelschützen: 1. Johann Dieker (Schützengilde Ahaus) 401 R. — KK-Sportwaffe (Schützenklasse): 1. Reichsbahnsportgemeinschaft Siegen 1607 Ringe; Einzelschützen: 1. Hubert Mösler (SGOP. Dortmund) 427 Rg. — KK-Sportwaffe (Altersklasse): 1. Schützengilde Ahaus 1424 Ringe; Einzelschützen: 1. Heinrich Gronau (Dortmunder Nördliche Schützen) 395 Rg. — Wehrmannsgewehr (Schützenklasse): 1. SGOP. Dortmund 1410 Ringe; Einzelschützen: 1. Josef Klüber (SGOP. Dortmund) 387 Rg. — Wehrmannsgewehr (Altersklasse): 1. Schützenbund Gelsenkirchen 1180 Ringe; Einzelschützen: 1. Ludwig Schwörer (Schützengilde Ahaus) 382 Ringe. — Sportpistole: 1. Sportschützen Emschertal Dortmund 1993 Ringe; Einzelschützen: 1. Friedr. Fischer (BSG Union-Brückenbau) 554 Ringe.

Der Bezirk Bergisch-Land

im Sportbereich Niederrhein hatte in Radevormwald mit seinem Bezirksturnfest einen schönen Erfolg. Rund 360 Turner und Turnerinnen, Hitler-Jugend und BDM.-Mädel, lieferten sich in den zahlreichen Mehrkämpfen schöne Auseinandersetzungen. Den Turner-Achtkampf der Oberstufe gewann Freisen (Heidersteg) mit 122,5 P., den Siebenkampf der Turnerinnen beendeten Wolf (Remscheid) und

Wir verdunkeln heute:

Von 20.57 Uhr bis 6.00 Uhr

Bau Leverkusen mit je 150 P. gleichauf. Ein Faustballturnier gewann die Tgd. Lennep.

Andersson schlug Haegg

Ein erneutes Zusammentreffen der beiden schwedischen Weltrekordläufer Gunder Haegg und Arne Andersson erfolgte bei einem Abendsportfest im Stockholmer Olympischen Stadion über 2000 m. Diesmal gelang es Haegg nicht, seinen Gegner durch scharfes Tempo zu zermürben, vielmehr spielte der körperlich stärkere Andersson zum Schluß seine größeren Reserven aus und siegte in 5:12,6 sicher über Haegg, der 5:13,2 benötigte. Wenn auch der Weltrekord von Haegg mit 5:11,8 nicht unterboten wurde, so muß dieses harte Kampfrennen doch als enorm schnell bezeichnet werden.

Essens Leichtathletikjugend

konnte in einem Bannvergleichskampf, der mit 52 Punkten vor Mülheim (43), Rees (41), Dinslaken (26) und Duisburg (12) gewonnen wurde, ihren hohen Leistungsstand erneut beweisen. Besonders erfolgreich war der Hitler-Junge Willi Böhm, der die 600 m in 11,7, den Hochsprung mit 1,53 m, den Weitsprung mit 5,72 m und die 200 m in 25,4 zusammen mit R. Konradt gewann, während er im Kugelstoß mit 9,42 m und im Diskuswurf mit 28,40 m jeweils den zweiten Platz belegte. Beim BDM ist die 100-m-Zeit Hilde Schroers mit 13,4 Sek. hervorzuheben, während es bei den Pimpfen durch Kules (Mülheim) mit 12 Sek. für den 100-m-Lauf und durch den Essener Sontopski mit 5,09 im Weitsprung die besten Leistungen gab.

Wertvolle und schwer bewegliche, insbesondere sehr breite Maschinen müssen im Maschinenschuppen stets vorn stehen, damit sie zuerst geborgen werden.

Der Mord in Herdecke gesühnt

Der Täter als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Dortmund. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte am 29. August in Herdecke gegen den 26jährigen Hilfsarbeiter Emil Nix aus Herdecke. Damit fand eine schwere Bluttat ihre Sühne. Nix, der einer geregelten Arbeit nicht nachging, betrieb in Herdecke im Keller seiner elterlichen Wohnung eine kleine Fahrradreparaturwerkstatt. Als der 20jährige Modellschlosser Paul Gut ihn am 1. August 1944 in diesem Keller aufsuchte, gerieten beide in Streit. Als sie sich trennten und Gut bereits beim Verlassen des Kellers war, nahm Nix ein Beil und schlug Gut mit einem wuchtigen Hieb auf den Hinterkopf. Gut sank sofort tot zu Boden. Der Angeklagte schlug mit der Schärfe des Beils noch mehrere Male gegen den Hals des Gut, offenbar um dessen Kopf vom Rumpf zu trennen. Nix ließ den Getöteten liegen und legte sich seelenruhig ins Bett. Nach einigen Tagen wollte er ihn wegschaffen. Da die Leiche in die Kiste, die Nix zum Transport benutzen wollte, nicht hineinpaßte, sägte er beide Beine ab und brachte den Leichnam sodann in einen Wald in der Nähe von Herdecke, wo er ihn am Waldrand notdürftig verscharrte. Dort wurde die Leiche, nachdem sie bereits erheblich in Verwesung übergegangen war, aufgefunden.

Nix mußte in der Hauptversammlung zugeben, daß er aus Zorn den Gut erschlagen hatte. Er behauptete, Gut habe durch eine Anzeige bei der Polizei verschuldet, daß er wegen eines Fahrraddiebstahls zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Außerdem habe Gut ihm einen Tag vor der Tat ein Fahrrad gestohlen. Gut war in dem Verfahren wegen des Fahrraddiebsthals vernommen worden, hatte aber offenbar keinerlei Schuld an der angeblich ungerechtfertigten Verurteilung des Angeklagten. Nach den Bekundungen der Zeugen, die sämtlich Sportkameraden des rennsportbegeisterten Gut waren, erschien es auch ausgeschlossen, daß Gut dem Angeklagten ein Fahrrad gestohlen hatte.

Der Angeklagte hatte aber außerdem ein Schriftstück in Händen gehabt, das der ermordete Gut geschrieben haben sollte. In diesem Schreiben war dargelegt, daß Gut selbst in dem Verfahren, in dem der Angeklagte verurteilt worden war, bei dem Fahrraddiebstahl beteiligt war. Dieses Schreiben hatte der Angeklagte fälschlich angefertigt, es lag deshalb der Verdacht nahe, daß der Angeklagte Gut zur Unterschrift unter dieses Schreiben zwingen wollte, um auf diese Weise seine Unschuld darzulegen und von der Strafverbüßung freizukommen. Möglicherweise hat Gut, der ofenbar an dem Diebstahl nicht beteilgt war, die Unterschrift verweigert, und ist deshalb von dem Angeklagten getötet worden. Obwohl in dieser Hinsicht eine sichere Feststellung nicht möglich war, stand aber fest, daß der Angeklagte nur aus niederen Beweggründen gehandelt hatte. Er mußte daher als Mörder, und da er bei seiner Tat eine gemeingefährliche Waffe benutzt hatte, als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt werden.

Bewaffnet auf Einbrecherfahrt

Duisburg. Albert Schmitt und Erich Giesa aus Duisburg hatten mehrfache Einbrüche begangen, bei denen ihnen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse insofern zu Hilfe kamen, als sie an den Geschäften, die sie heimsuchten, nur die Notverglasung zu beseitigen brauchten, um an die begehrten Lebensmittel und Textilwaren zu kommen. Dabei führte Giesa eine Pistole mit sich und stand mit ihr draußen Wache, während er seinen Komplizen in die Geschäfte einsteigen ließ. Was sie stahlen, verbrauchten sie zum Teil im eigenen Haushalt (sie brachten damit auch ihre Ehefrauen auf die Anklagebank), zum Teil verkauften sie die Ware zu erheblichen Ueberpreisen.

Das Sondergericht mußte in den beiden Angeklagten Volksschädlinge und Gewohnheitsverbrecher sehen. Wie der Vorsitzende bei der Urteilsbegründung ausführte, hatte das Gericht lange geschwankt, ob nicht bei beiden Angeklagten die Todesstrafe angebracht sei, schließlich aber bei Schmitt als dem Jüngeren und weniger Beteiligten davon abgesehen. Es erkannte gegen diesen Angeklagten auf fünf Jahre Zuchthaus, Ehrverlust von gleicher Dauer und Sicherungsverwahrung. Giesa aber, der nicht nur die treibende Kraft gewesen war, sondern auch seinen Mittäter unbedenklich „ins Feuer" geschickt und endlich die Schußwaffe mit sich geführt hatte traf die ganze Schwere des Gesetzes. Er wurde, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, zum Tode verurteilt. Die beiden Frauen erhielten wegen Hehlerei Gefängnisstrafen.

Schöne Bauernhöfe im Kreise Unna

Unna. Der Landrat des Kreises Unna hat seinen Kreis nach den Gesichtspunkten Landschaft, Rasse und Kultur systematisch bildmäßig erfassen lassen. Eine besondere dankenswerte Aufgabe waren die Aufnahmen der alten westfälischen Bauernhäuser des Kreises. In Zusammenarbeit mit dem Leiter des Bauernhofbüro, Fachgruppe Bauwesen, Professor Wolf, Münster und der Kreisbauernschaft Unna wurden die Bauernhöfe des Kreises besichtigt, ausgewählt und von anerkannten Fachphotographen bildmäßig erfaßt. Sie sollen damit als wichtiges Kulturdokument unserer Nachwelt im Bilde erhalten und überliefert werden.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Eine astronomische Betrachtung über die Planeten; 9.05—9.30: „Wir singen vor und ihr macht mit", Eingeleitung: Gottfried Wolters; 11.30—12: Die bunte Welt; 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30: Hans Busch spielt; 15.30—16: Frontberichte; 16—17: Von Melodie zu Melodie; 17.15—18: Bunte Klänge; 18—18.30: Eine ins andere, das Gausinfonicorchester Niederdonau spielt unter Leitung von Curt Kretschmar; 18.30—19: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—22: Bunte Palette mit beliebten Solisten, Unterhaltungsorchestern und Kapellen.

Deutschlandsender: 17.15—18: Schöne Musik zum späten Nachmittag mit Werken von Händel, Walter Niemann und Dvorak; 18—18.30: „Auch kleine Dinge können uns entzücken", Solistenmusik; 20.15—22: „Auch wie so herrlich zu schaun sind all die lieblichen Frauen", Operettenmelodien um schöne Frauen. Als Höhepunkt: „Die schöne Galathee" von Franz von Suppé. Ausführende: Das Wiener Rundfunkorchester, Leitung Max Schönherr und viele Solisten.

Familienanzeigen

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank. *Ursula Dellenberg*, Uffz. *Franz Wilmes*. Hattingen-Ruhr, im September 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden sowie Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir allen herzlich. *Emmi Buschak, Kurt Hollandt*. Bochum-Linden, im August 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen recht herzlichen Dank. *Jakob Frein*, Uffz., *Gertrud Frein*, geb. Heile. Welper-R., Am Schewenkamp 14, im August 1944.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. *Alfons Offermans* und *Frau Selma*, geb. Lange. Bochum-Linden, Hasenwinklerstr. 20, im Aug. 1944.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Vermählung sowie für die schönen und reichlichen Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders der Nachbarschaft, herzlichen Dank. *Heinz Schuchardt und Frau*, Inge geb. Kloft. Hattingen,Ruhr, im September 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Graefe zu Baringdorf, herzlichen Dank. *Gustav Vögeding* und *Frau Martha*, geb Hildebrandt. Hattingen, Horst 2, im September 1944.

Hart und schwer griff das Schicksal in mein Leben und nahm mir meinen innigstgeliebten, unvergeßl. u. herzensguten Mann, unsern lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Obergefreiten Franz Tkocz

Kradmelder in ein. Panz.-Jäg.-Abt., Inhaber verschied. Auszeichnungen im Alter von 30 Jahren. Er fand am 28. Juli 1944 im Osten den Heldentod. Er folgte seinen beiden Brüdern, die ebenfalls im Juli den Heldentod im Osten fanden.

In tiefer Trauer: Frau Dinni Tkocz, geb. Hetfeld, Familie Leo Hetfeld, Fam. Josef Tkocz, Fam. Emil Höhmann und alle Anverw.

Nierenhof-Ruhr, Poststr. 26, Bottrop und Rotterdam, im August 1944.

Hart und schwer traf uns die unfaßb. Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergren. Martin Seger

am 3. August 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod starb. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

In tiefer Trauer: Wwe. Theodora Seger, geb. Lotze, Geschwister u. Anverwandte.

Essen-Steele, Sachsenring 73, u. im Felde, im September 1944.

Gedächtnigottesdienst: Sonntag, den 3. September, 16 Uhr, in der Friedenskirche zu Steele.

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vati seiner beid. Lieblinge, guter Sohn, Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Onkel, Schwager, Neffe und Vetter,

Feldwebel Wilh. Kauermann

Inh. d. EK. 2. Kl. u. and. Ausz. am 4. August 1944, kurz nach seinem 30. Geburtstag bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. Tapfer, treu und unerschrocken hat er seine Pflicht als Zugführer bis zum letzten Augenblick erfüllt. Er folgte seinem Bruder Walter nach 3 Jahren in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: Frau Gerda Kauermann, Ingrid und Regina als Kinder, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Essen-Steele, Bergstraße 50. Bewerungestraße 43.

Trauerfeier: Sonntag, 3. September 16 Uhr, in der Friedens-Kirche zu Steele.

Das Liebste zu opfern bleibt ewiger Schmerz: Mein ganzes Glück, meines Lebens Inhalt, mein heißgeliebter Mann, mein lieber treusorgender Papa kehrt nicht mehr heim. Unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gefreiter Walter Wenner

Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz. in Silber u. d. Verw.-Abz. starb nach frohen Urlaubstagen, nach insgesamt dreimaliger, schwerer Verwundung am 31. Juli 1944 im Alter von 34½ Jahren in einem Feldlazarett im Osten für seine geliebte Heimat den Heldentod. Er folgte seinem lieben Bruder Ernst, der auch im Osten den Heldentod fand. Sein fleißiges Schaffen und seine liebevolle Fürsorge für uns wird uns unvergeßlich bleiben.

In unsagbarem Schmerz: Ida Wenner, geb. Münster, Töchterchen Edith, Familie Heinrich Münster, Geschwister und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr, Pottacker 23, im August 1944.

Schwer traf uns wieder die Nachricht vom Heldentode meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Heinz Hedwig

Obergefreiter in einem Inf.-Regt., Inh. d. Kriegs-Verdienstkr. 2. Kl. mit Schwertern und der Ostmedaille

Er fand am 14. Juli 1944, im Alter von 32 Jahren nach fast fünfjährigem Einsatz für Führer und Großdeutschland im Osten den Heldentod und wurde von seinen Kameradne zur letzten Ruhe gebettet. Er folgte seiner lieben Mutter und seinem Bruder Paul, der 1940 im Frankreich-Feldzug sein junges Leben lassen mußte, in die Ewigkeit.

In stillem Leid: Berthold Hedwig als Vater nebst Kindern und Anverwandten.

Essen-Steele, Bergknappenweg 23, und z. Z. im Osten, im August 1944.

In unsagbarem Schmerz geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgende Vater, unser lieber, guter Sohn Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Uffz. Rudi Etges

in einem Gren.-Regt. am 27. Juli 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 33 Jahren gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Frau Anne Etges, geb. Schlipper, Peter u. Christel als Kinder, die Eltern, Schwiegereltern und alle Anverw

Hattingen-Ruhr. Auf dem Nocken 11, Düsseldorf, Leipzig, Bruckhausen, Essen, den 30. August 1944.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 6. September, 8 (10) Uhr, in der Pfarrkirche in Hattingen statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 18 Uhr ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Blankenagel

geb. Lindemann

nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren für immer von uns gegangen.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Herbede, Post Durchholz üb. Witten, im Felde und Hagen, den 30. August 1944.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 3. September, 16 Uhr vom Trauerhause, Bruchstraße 24, aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ging heute in der Morgenstunde unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

August Hölterhoff

im Alter von 70 Jahren von uns.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Kinder und Anverw.

Bochum-Linden, B.-Weitmar und Allgäu/Schwaben, den 30. Aug. 1944.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 4. September, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Friedlicher-Nachbar-Straße 27, aus.

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem Leben aufopfernder Fürsorge für ihre Angehörigen ist heute früh unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Ww. Katharina Rauterkus

im 91. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der Familie: Ida Rauterkus.

Blankenstein-Ruhr, d. 31. Aug. 1944. Die Einäscherung in Bochum findet nach dem Wunsch der Entschlafenen in aller Stille statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen u. Kranzspenden abzusehen.

Amtliches

Anordnung

Im Nachgang zu meiner Anordnung zur weiteren Freimachung von Kräften für die Wehrmacht und Rüstungsindustrie — veröffentlicht in der „Heimat am Mittag" vom 26./27. August 1944 — bestimme ich folgendes: Bei weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern der Jahrgänge 1923—1928 ist in der Meldung an die zuständige Kreiskommission der Hinweis auf einen Lehr- oder Anlernling-Vertrag in jedem Falle erforderlich, in dem ein solches Vertragsverhältnis besteht.

Wetter-Ruhr, den 28. August 1944.

Der Reichsverteidigungskommissar.
J. V.: gez. Eickhoff.

Abgabe von Obst und Gemüse

Auf folgende Bezugsabschnitte des Bezugsausweises für Obst und Gemüse der Stadt Bochum können ausgegeben werden: Nr. 126 = 500 g Zwiebeln, Nr. 123 = 500 g Obst und Nr. 147 = 500 g Frischgemüse. Die Abschnitte 106 (Zwiebeln), 96 (Obst) und 104 u. 105 (Frischgemüse) werden mit dem 10. September 1944 ungültig; sie sind vorab zu beliefern. Diese Kartenabschnitte sind in Umschlägen zu 500 Stück für Kontrollzwecke aufzubewahren. Die Umschläge sind mit dem Inhalt zu beschriften.

Bochum, den 29. August 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Die Jagdpacht für die Gemeinde Winz wird wie folgt ausgezahlt:

1. Ortsteil Dumberg und Niederwenigern am 5. 9. 44 von 15—16 Uhr im Lokale Wolff, Niederwenigern;
2. Ortsteil Niederbonsfeld am 6. 9. 44 von 15—16 Uhr im Lokale Rottberg, Nierenhof.

Zur Auszahlung gelangen nur volle 1-Mark-Beträge und zwar nach unten abgerundet. Die so nicht zur Auszahlung gelangenden Beträge werden den Kassen der NSV. zugeführt werden.

Empfangsberechtigt sind nur Grundstücksbesitzer oder deren Angehörige.

Hattingen, den 30. August 1944.

Amtskasse Hattingen-Land.

Arbeitsmarkt

Werkschutzleute für Dauerstellung sofort oder später gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter F. 899 an Ala, Anz.-Ges., Dresden A 1.

Frau über 50 Jahre für ganze oder ¾ Tage zur Unterstützung der Hausfrau in Einfamilienhaus gesucht. Angenehme Dauerstellung. Oberingenieur Rugo, Hattingen-Ruhr, Waldstraße 6.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf 58492 Essen.

Wir suchen für unseren Bezirk in Sprockhövel (oberhalb der Bahn, Elberfelder Straße, Brinkerstr., am Brinke) eine durchaus **zuverlässige Zeitungsbotin od. Boten.** Meldungen sofort. Die Heimat am Mittag. Ruf 2941 Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

2 P. Mädchen-Halbschuhe Gr. 31, guterhalten, gegen Gr. 32/33, zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Straße der SA. 27, 1. Etg.

Herrenanzug, schwarz gestr., sehr guterh., mittl. Größe, gegen Radioapparat zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum-Linden. (3150

Lederner Mädchentornister, guterh., geg. guterh. Mädchenhalbschuhe, Gr. 36, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr. (6744

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Libusch bei Prag.

Kodak-Photoapparat 6×9 gegen guterh. Schulranzen zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 6731 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

3000 Stück Grünkohlpflanzen zu kaufen gesucht. Telefon Hattingen 3301

Heu zu kaufen gesucht. W. Poggenpohl, Buchholz 10.

Tragendes Rind und erstklassiges, fünf Wochen altes Zuchtkalb hat abzugeben. Tex, B.-Linden, Lewackerstraße 57a.

Junge Ziege und Schafbock gegen Milchschaf zu tauschen ges. Trögeler am Stuten über Hattingen-Ruhr.

Verschiedenes

Laut Verfügung der Reichsapothekerkammer bleibt auch die **Apotheke in Sprockhövel** von jetzt ab jeden Mittwochnachmittag ab 13 Uhr aus technischen Gründen für den gesamten Publikumsverkehr **geschlossen.**

Wer nimmt Couch von Düsseldorf nach Hattingen mit? Hattingen-Ruhr, Lembeck, Am Homberg 1.

Dunkelbraune Handtasche mit Inhalt (5 Fleischkarten, 1 Kleiderkarte auf den Namen Herta Rau, 1 RAD-Ausweis auch auf den Namen H. Rau, Musterungsausweis auf den Namen Milli Rau, zirka 3 RM. Geld und einige Photographien) am 28. August 1944 im Autobus von Hattingen, Bahnhof bis Dönninghaus N.-Stüter verl. Abzugeben gegen Belohnung bei Gustav Rau, N.-Stüter 217.

Möbl. Zimmer in L.-Dahlhausen ges. Gefl. Angebote unter Nr. 3134 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Veranstaltungen

Ufa im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25. **„Ich brauche Dich".** Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtburg Bochum, Königsallee. **„Immensee".** Täglich 3.00 und 6.00 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Apollo-Theater B.-Weitmar. „Walzer einer Nacht". Tägl. 5 und 7.30 Uhr. Sonntag 3, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche verboten.

Ruhrland-Theater Kupferdreh. Ab heute: **„Junge Adler".** Wo. 5 und 7.15 Uhr Beg. So. ab 1 Uhr. Jugendliche zugelassen!

Lichtburg Hattingen. Ab heute! Ein ergreifender Wien-Film aus dem Leben eines Arztes: **„Der gebieterische Ruf".** Rudolf Forster — Maria Holst — Paul Hubschmid — Frieda Richard; täglich 3.00, 5.10, 7.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.45 Uhr. Die Wochenschau nachher. Nicht für Jugendliche!

Central-Theater Hattingen. Heute bis Montag: **Rückkehr ins Leben.** Täglich 3.10, 5.15, 7.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 8 Uhr. Sonntag Beginn: 2 Uhr (Hauptfilm). Nicht für Jugendliche!

Union-Theater Steele, Bochumer Straße 49. **„Ich vertraue Dir meine Frau an"** mit Heinz Rühmann, Lil Adina, Werner Fütterer, E. v. Möllendorf. Vorher: Kulturfilm „Ponys" und die Deutsche Wochenschau. Hauptfilm werktags 3.35, 5.45, 7.55, Sonntag 2.20, 4.10, 5.50, 8.00 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Kammerlichtspiele Steele, Dreiringstr. 10. **„Akrobat schö-ö-ön"** mit Charlie Rivel, Clara Tabody, Karl Schönböck. „Greif, der Polizeihund", Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Hauptfilm werktags 3.15, 5.25, 7.30, Sonntag 2.00, 3.50, 5.40, 7.35 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Gloria-Theater E.-Steele, Krayer Str. 45, Ruf 80 394. Weiß Ferdl, Gretl Theimer, Joe Stöckl. **„Der Schützenkönig",** Wiederaufführung. Die Deutsche Wochenschau. „Fahrt nach Kamerun", Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 1.40, 3.15, 5.00, 7.00, Sonntag 1.15.

Deli-Theater, Kray-Nord. Freitag bis Montag **„Zirkus Renz".** Für Jugendliche zugelassen. Beginn täglich ab 2.00 Uhr.

K. T. Lichtspiele, Nierenhof. Freitag, Samstag und Montag, 7.00 Uhr Anfang, Sonntag 2.15 Uhr, 4.30 Uhr und 7.00 Uhr Anfang, Kassenöffnung ½ Stunde früher. Annete Bach, Fesco Giachetti in dem neuen Difu-Film: **„Verschlossene Lippen".** Ein moderner Kriminalfilm voll Spannung. Wochenschau, Kulturfilm. Nicht für Jugendliche.

Walhalla-Theater, Kray-Nord. Freitag bis Montag **„Nora"** mit Luise Ullrich, Viktor Staal. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn tägl. 2.00, 4.25, 6.50 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.30 Uhr. Dienstag bis Donnerstag **„In flagranti".** Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn täglich 2.30, 4.40, 6.50 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.30 Uhr.

Lida-Theater, B.-Linden. 7 Tage Freitag bis Donnerstag **„Die beiden Schwestern".** Wochentags zwei geschl. Vorstell. Kassenöffnung 3.15, 6.16 Uhr. Wochenschau 3.45, Kulturfilm 4.00, Hauptfilm 4.20 Uhr. 2. Vorstellung Kulturfilm 7.00, Wochenschau 7.15, Hauptfilm 7.30 Uhr. Sonntag 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr. Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Schauburg, B.-Linden. Von Freitag bis Montag **„Ferien vom Ich".** Ein heiteres Thema nach einem Roman von P. Keller, mit Carola Höhn, Hermann Speelmans, Paul Hörbiger. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.